

Der
Der Liebe Gottes gewis
versicherte Paulus,

aus Rom. VIII, 38. 39.

Hey ansehnlicher Begräbnis

(S. T.)

S S R R N

Hn. M. JEREMIAE

Deutschmanns/

Wohlverdienten Archi-Diaconi der
Kirchen zu Wittenberg/

Daselbst am 9. Martii, Anno 1704.

in einer Predigt öffentlich vorgestellt

von

Caspar Volchern/ der heil. Schrift Doct.
 und Prof. Publ. auch des Geistl. Consist. Aeltest. Seniore,
 der Kirchen Pastore und General Superint.
 daselbst.

WITTEMBERG/
 Gedruckt von Martin Schulzen / Univ. Buchdr.



(S. T.)

R R A W S R

Fr. Dorotheen Magda-
lenen Deutschmannin/
geborener **Wöbin/**
Des Seel.

Herrn M. JEREMIAE Deutschmanns/
Nachgelassenen Frau Wittben/
Seiner Werthen Freundin/
übergiebet diese Predigt/

Nächst angehengeten herzlichlichen Wunsches
alles Trostes / Segens und Gnade
von **G D E E**

Caspar Wöschel / D.





Antritt.

Das uns / Herr Jesu / in deiner Liebe /
 Und Erkenntnis / nehmen zu /
 Das wir im Glauben bleiben / und dienen im Geist also ;
 Das wir hier mögen schmecken /
 Deine Süßigkeit im Herzen /
 Und dürsten stets nach dir.

Sebet / welch eine Liebe hat uns der Vater er-
 zeiget / daß wir Gottes Kinder sollen heißen.
 Also redet und schreibet / meine Freunde / Johannes / der
 Liebes Jünger Jesu Christi / dener / der Herr / lieb
 hatte / Joh. XIII. 23. und der zu Tische an der Brust Je-
 su saße / in der ersten seiner Episteln im III. Cap. vers. 1. Gleich wie die-
 ser Johannes der Liebe des HERREN reichlich genoß / also em-
 pfand er auch dieselbe mit grosser Vergnügung : Dahero
 wies das Werke voll war / des gieng der Mund und die
 Feder über. Matth. XIII. 34. Deswegen sind seine Evangeli-
 schen und Apostolischen Schriften mit lauter Liebes-Worten an-
 gefüllet. Und demnach kan und will er auch hier darvon nicht
 schweigen. Hatte er in seinem Evangelio im III. Capit. vers. 16. recht
 nachdrücklich geschrieben : Also hat Gott die Welt geliebet /
 daß er seinen eingebornen Sohn gab / u. s. f. so schreibet er gleich-
 falls in seiner 1. Epistel im III. Capit. Sebet / welch eine Liebe!
 Er vertieffet sich so sehr darinnen / daß er sie mit einer einigen Farbe
 nicht sattfam abmahlen und vorstellen kan ; sondern sie auff unter-
 schiedliche Art und Weise vorstellen muß. Bald als eine wunder-
 liche / bald als eine väterliche / auch bald als eine nützliche Liebe.
 Denn wenn er schreibet : Sebet / welch eine Liebe hat uns
 der Vater erzeiget ! So deutet er darmit an / die Liebe Gottes
 gegen die Seinigen sey recht wunderbarlich / als darüber man sich zu
 verwundern viel und hohe Ursachen habe. Das zeigt er bald durch
 das Wort sebet / wie auff gleiche Art David von der wunderli-

Gen Güte Gottes geschrieben / im XXXIV. Psalm vers. 9. Schmäcket und sehet / wie freundlich der Herr ist? Auch Christus Luc. XIII. 35. Sehet / euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Und Cap. XVII. 14. Sehet / das Reich Gottes ist in euch. Beydes war wunderbarlich. Bald deutet er auch solches an / wenn er das Wort welche gebrauchet: Sehet / welche eine Liebe. In solchem Verstand finden wir dieses Wort Luc. I. 29. Welche ein Gruß ist das? Ist eben so viel / als wenn Maria gesagt hätte: Was vor ein wunderbahrer Gruß ist dieser? Gleichfalls treffen wir es bey Paulo an in der Epist. an die Römer in XI. cap. v. 33. O welche eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkantnis Gottes. Welches eine Sache ist / die alle Menschliche / ja auch Englische Vernunft weit übertrifft. Und in dem Verstand spricht auch Mathatias in I. Buch der Maccab. II. 57. gedendet / welche Thaten unsere Väter zu ihren Zeiten gethan haben. Das ist: Was vor grosse und wunderbare Thaten / sie durch Gottes Gnade verrichtet haben. Nun / das war schon viel geredet von der Liebe Gottes;

Allein er lässet es darbey nicht bewenden / sondern stellet sie auch ferner vor als eine Väterliche Liebe. Denn der Vater hat sie erzeigt. Der Vater / der die Liebe selber ist. Joh. IV. 16. der Vater / der also / so unaussprechlich und überschreiblich liebet / daß er auch seines Sohnes dieser Liebe wegen nicht verschonet / sondern vor uns dahin giebet. Joh. III. 16. Rom. VIII. 32. der Vater / dem aus Liebe das Werk briest. Jer. XXXI. 20. Der nicht nur eine Zeit lang / die Menschen / sondern ie und ie liebet / und uns zu sich ziehet / aus lauter Güte v. 3. dessen Liebe inbrünstiger und beständiger ist / als der Eltern Liebe gegen ihre Kinder. Denn wenn Vater und Mutter ihre Kinder verlassen / so thuts dieser Himmlische Vater nicht / sondern er nimt die Menschen / als für Kinder / auff. Ps. XXVII. 10. Wenn ein Weib ihres Kindes vergisset / daß sie sich nicht erbarmet über den Sohn ihres Leibes / so will und kan er doch unser nicht vergessen. Siehe in seine Hände hat er uns gezeichnet. El. XLIX. 15. 16. das heist: Sehet / welche eine Liebe hat uns der Vater erzeigt. Wirklich / wahrhaftig / kräftig und heilsamlich. Denn es ist solche Liebe auch endlich nützlich. GOTT

Gott liebet nicht umbsonst. Wircket irdischer Eltern Liebe viel
 Gutes / so thut solches vielmehr die Liebe Gottes / denn sie macht /
 daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Von unsern Eltern
 haben wir das angebohrne Erbgut / daß wir Kinder von Na-
 tur des Horns Gottes sind. Ephes. II. 3. Aber hier lautet's
 viel anders und besser. Denn die Liebe Gottes bringt uns den
 Ruh / daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Nicht nur
 dem Nahmen / sondern auch der That und Werke / nach. Was
 aber dieses vor Nachdruck habe / hat uns der Heilige Geist durch
 Paulum mit grossen Fleiß vorgeleget / in der Epist. an die Römer in
 VIII. Cap. Kinder Gottes / sagt er / treibet der H. Geist v. 14.
 durch solchen guten Geist ruffen sie (getrost und mit kindlicher
 Zuversicht zu Gott:) Abba / lieber Vater! Dieser Geist gebe
 ihrem Geist Zeugnis / daß sie Gottes Kinder sind / v. 16. und
 da sie warhafftig Kinder Gottes sind / so sind sie auch
 Erben / nemlich Gottes Erben / und Mit-Erben Christi /
 sollen auch mit zur himmlischen und ewigen Herrlichkeit erha-
 ben werden. v. 17. O Gott / was ist das! was vor Schätze ste-
 cken hierunter verborgen! Ein Erbe eines grossen Königes / und ein
 Mit-Erbe eines grossen königlichen Prinzens seyn / ist zwar kein ge-
 ringes; Allein ein Erbe des Königes aller Könige / und ein Mit-Er-
 be des Herrn aller Herrn zu seyn / ist unvergleichlich mehr / ja so
 viel / daß es noch kein Aug gesehen / kein Ohr gehöret / und in keines
 Menschen Herz kommen ist. Kurz: Es ist alles Gue / schreibt
 deswegen Paulus in der 1. Cor. III. 22.

Noch mehr / wer ein Kind Gottes ist / und heisset / der soll sich
 auch vor niemand zu fürchten haben. Das bekräftiget Paulus
 ferner / wenn er schreibt: In Gott für uns / wer mag wider
 uns seyn? v. 31. Wer will die Außerwehnten Gottes bes-
 schuldigen? Gott ist hie / der da gerecht mäget. Wer
 will verdammen? Christus ist hie / der gestorben ist / ja viel-
 mehr der auch auferwecket ist / wol Her ist zur Rechten Got-
 tes / und vertritt uns. v. 33. 34. Ja endlich ist es mit einem Kinde
 Gottes also bewant / daß Gottes Liebe bey ihm nicht aufhöret /
 sondern fest und unbeweglich stehen bleibet / wie solches Paulus wie-
 derumb mit sonderbahrem Fleiß ausdrucket / wenn er ferner saget:
 Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsahl /
 oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger / oder Blöße?
 oder

oder Fährlichkeit? oder Schwerd? v. 35. Denn ein Kind Gottes ist gewiß/ daß es weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Regenwärtiges/ noch Zukünftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch keine andere Creatur/ scheiden mag von der Liebe Gottes/ die in Christo Jesu ist/ unsern Herrn. v. 38. 39. Von diesem unschätzbarn Nutzen der Liebe Gottes mögen wir mit besserem Recht sagen/ als David von dem Schwerd Goliaths: Sie hat ihres gleichen nicht. 1. Sam. XXI. 9. Daher entschet die Gewisheit der Gnade Gottes und der Seelen Seligkeit/ von welcher auch Christus spricht. Joh. X. 28. 29. Sie werden nunmer umbkommen/ und Niemand wird sie aus meiner Hand reissen. Der Vater/ der sie mir gegeben hat/ ist grösser denn alles/ und Niemand kan sie aus meines Vaters Hand reissen.

Und wie dieses alles Johannes sehr wohl verstanden/ und es uns deswege in Schrifften hinterlassen hat; Also hat es auch von Ihm gelernt unser seliger Mitbruder/ S. T. Herr M. Jeremias Deutschmann/ bisheriger treuverdienter Archi-Diaconus bey dieser Kirchen und Christlichen Gemeinde/ wie er denn zu dem Ende einen solchen Lehr- und Trost-reichen Leichen-Text aus dem gesamtten Bibel-Buch/ sonderlich aber aus den Göttlichen Schrifften Pauli ausgefürnet/ ihn zu seinem Trost gebrauchet/ und uns denselben zu gleichem Ende hinterlassen/ auch mit guten Bedacht ihn bey seiner Beerdigung der Christlichen Gemeine vorzutragen begehret hat. Wenn wir denn zuförderst zu Gottes Ehre/ wie auch zu guten Andencken des seeligen Herrn Archi-Diaconi, und denen Betrübten zu Trost/ solches aniso zu verrichten gesinnet sind/ es aber ohne Beystand des Heiligen Geistes nicht verrichten können/ so erbittet mit mir denselben von Gott in einem gläubigen und andächtigen Vater unser.

Leichen-Text.

Rom. VIII, 38. 39.

38. Ich bin gewiß/ daß weder Tod/ noch Leben/ weder Engel/ noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Regenwärtiges noch Zukünftiges/ 39. weder Hohes noch Tieffes/ noch keine
andere

andere Creatur / mag uns scheiden von der Liebe
 Gottes / die in Christo **IESU** ist / unserm
HErn.

Singang.

Johannes / der heilige Evangelist und Apostel des **H**Ern/
 dessen Worte wir in dem Antritt dieser Predigt vernommen
 haben / wie er immerfort von der **LIEBE** geschrieben und
 geprediget / und nicht mit Willen einige Gelegenheit darzu
 übersehen hat ; Also kan er auch derselben / wenn er sein schönes
 Evangelium bald schliessen will / nicht vergessen / sondern
 gedencet einer gar sonderbahren Liebes-**Versicherung** zwischen
 dem **H**Ern **IESU** und dessen ältesten Jünger / **Petro** im **XXI. Ca-**
pitel solches Evangelii. Denn da fraget der **H**Ern seinen Diener ein-
 mahl nach dem andern / und also drey unterschiedliche mahl: v. 15.
Simon Johanna / hastu mich lieber / denn mich diese haben ?
 das war das erste mahl. Bald fraget er auch zum andern mahl v. 16.
Simon Johanna / hastu mich lieb ? und das war noch nicht
 genug. Denn er fraget auch zum dritten mahl vers. 17.
Simon Johanna / hastu mich lieb ? Daß es der **H**Ern bey ei-
 nem mahl nicht bleiben läffet / sondern zu dreyen unterschiedenen
 mahlen fraget / das hat was sonderliches zu bedeuten. Denn
 dieser **H**Ern weiß ja alle Dinge. vers. 15. Warum fraget
 Er denn ? Gewißlich **Petri** und der veränderlichen Menschen wegen/
 welche ins gemein sind / wie ein Rohr / das der Wind hin und
 her wehet. **Matth. XI, 7.**

Doch das werden wir verhoffentlich besser verstehen / wenn wir
 die Sache Stück weise überlegen / und diese Liebes-**Versicherung**
 also ansehen / daß wir zum **Anfange** betrachten den **H**Ern / der
 solche Versicherung fordert. Der ist nun **Christus IESUS** /
 unser allerliebster Heyland / der rechte Liebhaber der Menschen /
 von welchem **Mose** mit Verwunderung gesprochen / **Deut. XXXIII,**
12. Wie hat der **H**Ern die Leute so lieb ! alle seine Heiligen
 sind in seiner Hand. Er machet Profession von der Liebe. Er
 spielet auf dem Erdboden / un seine Lust ist bey den Menschen
 Kindern. **PROV. VIII, 31.** Hatte jener arme Mann sein einiges
 Schäßlein so lieb / daß es ab von seinem Bissen / und trank
 von seinem Becher / und schließ in seinem Schoß / und er bielt

es/wie eine Tochter. 2.Sam.XII, 3. So hat dieser gute Hirte nicht weniger seine Schafflein so sehr lieb / daß er sie recht liebreich kennet / Joh. X, 27. Und ihnen daher das ewige Leben giebet. v. 28. Sie sollen das Leben und volle Gnüge von Ihm haben. v. 10. Er will aus Liebe die Lämmer in seine Arm sammeln/und in seinem Busen tragen. El. XL, II. Er will sich seiner Heerde selbst annehmen / sie suchen/weiden und pflegen. Ezech. XXXIV, II. seqq. Ja seine Liebe ist wie die Liebe eines treulichliebenden Bräutigams / der seine Braut recht herzlich liebet: **I**ch will mich mit dir verloben in Ewigkeit / **I**ch will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit / und Gerichte / in Gnade und Barmherzigkeit / ja in Glauben / will **I**ch mich mit dir verloben / spricht Er / Hof. II, 19, 20. Was vor süße Liebes-Worte drucket ihn nicht solche Liebe aus? **M**eine Taube / heist es / Cant. II, 14. Stehe auff meine Freundin / und komm / meine Schöne / komm her. v. 13. Siehe / meine Freundin / du bist Schöne: **S**iehe / Schöne bistu. Deine Augen sind wie Tauben Augen / u. f. f. Cap. IV, 1. Du bist aller Dinge Schöne / meine Freundin / und ist kein Flecken an dir. v. 7. Du hast mir das Herz genommen / meine Schwester / liebe Braut / mit deiner Augen einem / und mit deiner Halskette einer. u. f. f. v. 9. seqq. Es lässet es seine Liebe bey den Worten nicht bleiben / sondern er zeigt sie auch im Werke selbst. Seine Lincke / spricht deswegen die Braut / liegt unter meinem Haupte / und seine Rechte herket mich. Cap. VIII, 3. Denn er setzet sie wie ein Siegel auff sein Herz / und wie ein Siegel auff seinen Arm: Seine Liebe ist stark wie der Tod. v. 6. Wie schön schmücket er sie doch? Sie ist ganz herrlich inwendig / Sie ist mit goldenen Stücken gekleidet: Man führet sie in gestickten Kleidern zum Könige: Sie stehet als eine Braut zu seiner Rechten in eitel köstlichen Golde / psalm. XLV. seqq.

Dieses alles kuffet die große Liebe dieses incomparablen Liebhabers; Und so viel ist ihme an der Liebe gelegen / darumb will Er ihr von Petro zum andern versichert seyn / und fragt deswegen: **H**astu mich lieb? Diese Versicherung geschiehet durch Klagen / als welche ein natürlich Mittel sind / dadurch man sich einer Sache gewis versichert. Wie also die Freunde Rebecca / ehe sie dein Knecht Abrahams

Abrahams eine gewisse Antwort geben konnten/ sie erst fragen/ ob sie Isaac wolte zum ehlichen Gemahl haben. Denn sie antworteten Eliezer also: Lasset uns die Dirne ruffen/ und fragen/ was sie darzu saget. Darauff riefen sie auch dieselbe/ und fragten: Bilt du mit diesem Manne ziehen? Gen. XXIV, 57. 58. Dahero hat Gott befohlen/ wenn ein Geschrey von einem Orte erget/ ob hätte er die wahre Religion verlassen/ und eine irrige angenommen/ so solle man nicht alsobald zufahren/ und einen solchen Ort verdammen/ oder zur Straffe ziehen; sondern man solle fleißig suchen/ forschen und fragen. Deut. XIV, 17. Oder wie der heilige Gott eben von solchem Fall cap. XVII, 4. spricht: Du solt wohl darnach fragen. Um solcher Ursachen willen/hat auch der Herr Jesus so oft die Leute gefragt/ Matth. XXI, 24. c. XXII, 41. Gleichwie er auch selber gefragt ward. Marc. IV, 10 c. VII, 5. 17. VIII, 27. IX, 16. Und also gebraucht er sich auch hier des Fragens/ umb desto mehr der Liebe versichert zu seyn.

Er fraget aber nicht umbsonst drey-mahl. Denn auſſer dem/ daß die Wiederholung eines Dinges mit Fleiß auff die Gewißheit dringet/ wie wir an den wiederholten Träumen des Königes Pharaonis sehen. Gen. XLI, 32. Von welchen Joseph spricht: Daß aber dem Pharaon zum andern mahl geräümet hat/ NB. bedeut/ daß solches Gott NB. gewiß und eilend thun werde; So hatte auch der Herr hohe Ursach Petrum drey-mahl nach einander zu fragen/ weil er so gar unbeständig in seiner Liebe gegen den Herrn war/ daß/ ob er sich schon vermessen/ ihn nicht zu verlassen/ sondern mit ihm in den Tod zu gehen/ er doch bald darnach unter den andern Jüngern war/ die ihn verließen: Und was noch mehr ist/ daß er den Herrn drey-mahl verleugnete. Matth. XXVI, 33. 31. Joh. XIII, 38. Waren demnach diese drey Fragen drey Herzkösse/ die Petro des vorigen erinnerten/ und ihn zu besserer Beständigkeit auffmunterten.

Die Sache aber/ derer der Herr gewiß versichert seyn will/ ist die Liebe. Hast du mich lieb? fragt der Herr. Ob nun schon Gott der Menschen Liebe gar wohl/ ohne einigen Abgange seiner Majestät/ Herrlichkeit und Seeligkeit/ entzihen könnte: sintemahl er ja vor der Welt Erschaffung der allerseeligste gewesen/ ob schon kein Geschöpf erfunden worden/ das ihn geliebet hätte; so ist doch des Menschens nach dem Gesetze eufferste Schuldigkeit/ daß er Gott und Christum/ wegen der unzehligen/ zeitlichen und

ewigen / Leiblichen / geistlichen und himlischen Wohlthaten lieben solle. Darum antwortet der Herr einem klugen und gelehrten Pharisäer / der ihn fraget : **Meister / welches ist das vornehmste Gebot im Geseze ?** Du sollt lieben **GOTT** deinen **HERRN** / von gankem Herzen / von ganker Seele / und von gankem Gemüthe : das ist das vornehmste und grössste gebot. Matth. XXII, 37. seqq. So hoch schäzet er die Liebe. Und obschon Glaube und Hoffnung auch herrliche Tugenden sind / so machet doch Paulus nach genungamer Überlegung und Erleuchtung des heiligen Geistes den unumstößlichen Schluß / 1. Cor. XIII, 13. Nun aber bleibet Glaube / Hoffnung / Liebe / diese drey ; NB. Aber die Liebe ist die grössste unter ihnen. Glaube und Hoffnung werden aufhören / wenn die Auserwählten Gottes zum schauen kommen : die Liebe aber wird bleiben / ja in der Ewigkeit erst recht anheben vollkommen zu seyn.

Weil nun Petrus als ein Mensch und Jünger des Herrn / vor vielen tausenden den Herrn zu lieben hohe Ursach hatte / gleichwohl sehr veränderlich war / so hatte der Herr hohe Ursach nachzufragen / ob er ihn auch lieben / und in der Liebe beständig bleiben wolle ? Da bevorab Petro hieran mehr gelegen war / als dem Herrn. Sintemahl die Liebe / so der Herr fordert / ohne Glauben in der Zeitlichkeit nicht ist / weil rechtschaffene Kinder Gottes / die den Herrn warhafftig lieben / darreihen in ihrem Glauben Tugend / und in der Tugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Bedult / und in der Bedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit Brüderliche Liebe / und in der Brüderlichen Liebe / gemeine Liebe. 2. Petr. I, 5. 6. 7. Wiewohl nun in diesen Worten eigentlich von der Liebe gegen den Nächsten geredet wird / so schliesset dennoch solche nothwendig die Liebe gegen Gott mit ein. Dahero schreibet Johannes sehr schöne : So jemand spricht : **Ich liebe GOTT** / und hasset seinen Bruder / der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet / den er siehet / wie kan er **GOTT** lieben / den er nicht siehet. NB. Und dis Gebot haben wir von ihm / das wer **GOTT** liebet / das der auch seinen Bruder liebet. 1. Joh. IV, 20. 21. So gar genau ist die Liebe gegen Gott mit der Liebe gegen den Nächsten verbunden. Noch eines : daran erkennen wir / das wir

wir Gottes Kinder lieben / wenn wir GOTT lieben.
 c. V. p. 2. Und wie also die Liebe gegen Gott mit der Liebe gegen
 den Nächsten genau verbunden ist / also ist sie auch von dem wahren
 Glauben nicht zu scheiden / weil NB. der Glaube durch die
 Liebe thätig ist. Gal. V, 6. Wie der lebendige und gesunde
 Mensch seine Hand brauchet / dadurch zu essen / zu trincken / zu ar-
 beiten / zu schreiben / und so fort; also gebrauchet sich der Glaube der
 Liebe / die geistlichen Werke dadurch zu wirken. Aus welchen
 allen gnungsam erhellet / daß Christo und Petro viel daran ge-
 legen / daß dieser den Herrn liebe: Da bevorab bey den Menschen
 die Unbeständigkeit allzusehr regieret. Hat ihm gleich der Herr
 Kinder / aufgezogen und erhöht / so fallen sie doch von ihm
 abe. Es. I, 2. Bleibet doch der Schnee länger auff dem Fel-
 de / wenns von Libanon herab schneiet / und das Regen-
 wasser verfließt nicht so bald / als mein Vold mein ver-
 gisset / spricht wiederum dieser Herr. Jer. XVIII, 14. Die Exem-
 pel dieser Regel waren so gar auch an den Jüngern Christi / Petro
 und Juda / zu sehen / darumb wolte der liebe Herr sich der Liebe
 Petri versichern / wie er denn auch deswegen drey fältige Ant-
 wort auff die Frage seines Meisters gab. Erstlich vers. 15. Ja
 Herr / du weißest / daß ich dich lieb habe. Ferner vers. 16.
 Ja Herr / du weißest / daß ich dich lieb habe. Und endlich
 vers. 17. Herr / du weißest alle Dinge / du weißest / daß ich
 dich lieb habe. Wolte also Petrus den Herrn seiner Liebe
 gewiß versichern nach den Worten des Herrn: Ein dreysäl-
 tige Schnur reißet nicht leicht entzwey. Cohel. IV, 12.

Mit des Herrn Liebe aber ist es ganz anders beschaffen. Sie ist
 unveränderlich / wie er unveränderlich ist. Er bleibt wie er ist. Pl. Cl.
 82. Es ist bey ihm keine Veränderung noch Wechsel. Jac. I,
 17. Gleich wie auch sein Wort ist / darinnen er uns seiner Liebe ver-
 sichert. Es ist die Wahrheit. Joh. XVII, 17. Himmel und
 Erden müssen vergehen / aber sein Wort vergehet nicht.
 Luc. XXI, 33.

Aber wie dem allen / so hat uns doch der Herr durch Pau-
 lum in unserm Texte dessen vollkommen versichern wollen. Denn
 es handelt derselbe von der Gewißheit der Liebe Gottes /
 welche Paulus / und unser sel. Herr M. Deutschmann / recht
 ath. waren / und also ihren Glauben auff solch Wort Gottes / und
 auff

auff die Liebe/ so darinnen vorgetragen wird/ gründen können.
Es ist / in G. eine Sache/ so auch uns angehet/ daherö wollen
wir derselben in der Furcht des HErrn umständlicher nach denken/
und mit einander betrachten

Den der Liebe Gottes gewiß versicherten Paulum.

Da wir denn/ der Sache desto näher zu kommen/ werden be-
trachten müssen

I. Den geliebten Paulum/

II. Die Gewisheit der Liebe Gottes gegen Pau-
lum/ und

III. Die Liebe Gottes/ derer Paulus versichert ist.
Nun HErr/ laß uns in deiner Liebe + und Erkant-
niß nehmen zu!

Ausführung.

Was demnach

I. Betrifft den geliebten Paulum/

So nennet er sich im Texte mit dem Wörtlein ICH. ICH
bin gewiß/ spricht er: Ut ameris, amabilis esto, sagt der Poet:
Wilt du geliebet werden/ so must du liebreich seyn. Wie wolte
man das lieben/ das nicht liebens werth ist? Daher müssen wir
denn fragen/ ob Paulus ein solcher Mann ist/ den GOTT zu
lieben Ursach gehabt habe. Als bald im Anfang der Epistel an
die Römer c. 1. nennet er sich einen Knecht Jesu Christi. Er
war zwar auch ein Pharisäer/ und eines Pharisäers Sohn.
Act. XXIII. 6. Welche Sorte der Menschen von Natur einbilderisch/
aufgeblasen und hoffärtig war/ und deswegen andere neben
sich verachtete. Luc. XVIII, 6. Allein er war nun nicht mehr
Pharisäisch/ sondern ein Freund und Liebhaber/ ja ein treuer
Knecht Jesu Christi/ beruffen zum Apostel- Ambt/ und
ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes. c. 1.
Dessen er sich nicht schämte v. 16. Krafft dieses Evangelii/
das er nicht nur predigte/ sondern auch durch den Glauben an-
nahme/ war er gerecht worden durch den Glauben/ und
batte Friede mit Gott durch unsern HErrn Jesum
Christ. Durch welchen er auch einen Zugang hatte im
Glauben zu der Gnade/ darinnen er stunde/ und rühmte
sich der Hoffnung/ der zukünftigen Herrlichkeit/ die Gott
geben

geben soll. Nicht allein aber das / sondern er rühmete sich
auch der Trübsalen. Cap. V, 1. 2. 3.

Er war mit Christo begraben durch die Tauffe in
den Tod / auff das / gleich wie Christus ist auferwecket
von den Todten / durch die Herrlichkeit des Vaters / also
wandelte er auch in einem neuen Leben. c. VI, 4. Denner
kruste / das sein alter Mensch sammt Christo gecreuziget
war / auff das der sündliche Leib aufhörete / das er hin
fort der Sünde nicht dienete. v. 6. Darumb ließ er die
Sünde nicht herrschen in seinem sterblichen Leibe / ihe
gehorsam zu leisten in ihren Lüssen / auch begab er nicht
der Sünden seine Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeits /
sondern er begab sich Gott selbst / als der numebro aus
den Todten lebendig war / und seine Glieder Gott zu
Waffen der Gerechtigkeit. v. 12. 13.

Und also war nichts verdammliches an ihm. C. VIII,
1. Der Geist Gottes trieb ihn / als ein Kind Gottes. v. 14.
Der selbige Geist gab Zeugniß seinem Geist / das er ein Kind
Gottes / ja erbe Gottes / und MitErbe Christi war. v. 16.
17. Er liebete Gott / darum mußten ihm alle Dinge zum
besten dienen. v. 24. Bevorab da er in solchem guten Wandel
beständig war / und sich rühmen konte / das er einen guten
Kampff gekämpffet / das er seinen Lauff vollendet / und
das er Glauben gehalten. 2. Tim. IV, 2.

So liebeich verhielte sich Paulus gegen Gott / nicht zwar
aus eigenen natürlichen Kräfften / sondern allein aus der Gnade
Gottes / wie er selbst bekennet. 1. Cor. XV, 10. Von Got-
tes Gnaden bin ich / das ich bin / und seine Gnade an mir
ist nicht vergeblich gewesen / sondern ich habe vielmehr ge-
arbeitet / denn sie alle / nicht aber ich / sondern Gottes Gna-
de / die in mir ist. Solches wiederholt er auch in der Epistel
an die Ephesier C. III, 7. 8. 9. Ich bin ein Diener Christi
worden nach der Gabe aus der Gnade Gottes / die mir
nach seiner mächtigen Krafft gegeben ist. Mir / dem aller-
geringsten unter allen Heiligen ist gegeben diese Gnade /
D unter

unter die Heyden zu verkündigen den unausforschlichen Reichthum Christi / und zu erleuchten iederman / welche da sey die Gemeinschaft des Geheimnis / das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist. Er hatte nicht allein das Apostel-Amt / sondern auch mit demselben die Gnade Gottes empfangen. Rom. I. 5. Und zwar so reichlich / daß deswegen der Herr zu ihm sprach: Laß dir an meiner Gnade genügen. Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2. Cor. XII. 9.

Kraft solcher Gnade trachtete er nach dem / was droben ist. Col. III. 2. Seine Liebe und Treue gegen Gott gibt er mit folgenden Worten zu verstehen: Ich achte es alles für Schanden gegen der überschwenglichen Erkenntnis Jesu meines Herrn / umb welches willen ich alles habe für Schanden gerechnet / und achte es für Dreck / auff daß ich Christum gewinne / und in ihm erfunden werde / daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit / die aus dem Gesetz / sondern die durch den Glauben an Christum kommt / nemlich die Gerechtigkeit / die vom Gott den Glauben zugerechnet wird. Kurz: Es war Paulus ein gläubiger / treuer / frommer / fleißiger / und dem Herrn allein ergebener Knecht des lieben Gottes / und das alles aus der Gnade Jesu Christi / und dahero versichert / daß ihn Gott Kraft solcher überschwenglichen Gnade herzlich / inbrünstig / treulich und beständig liebe. Wie er denn auch dahero von nichts / als von Jesu / wissen wolte. 1. Cor. II. 2. Er wolte sich von nichts rühmen / als von Jesu. Gal. VI. 14. 2. Cor. XI. 1. Was er des Herrn Jesu wegen / und aus Liebe zu ihm ausgestanden habe / das erzehlet er umbständlich / 2. Cor. XI. 23. seqq. Und also war er ein liebreicher Paulus / der mit Recht sagen konnte: Ich bin gewiß / daß mich nichts scheiden kan von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist / unserm Herrn. Und demnach folget zum

II.

Die Gewisheit der Liebe Gottes gegen Paulum.

Solche Gewisheit drucket der Apostel aus / wenn er spricht: Ich bin gewiß. *πέποιμα*. Welches Wort nicht eine bloße Einbildung /

bildung/ oder eine zweifelhafte und disputirliche Wissenschaft/ oder Gewißheit andeutet/ die ein gemeiner/ oder auch gelehrter Mann aus dem gemeinen Ruff/ aus einer historischen Relation, oder aus Argumentis Topicis, aus der Probabilität/ oder auch aus dem Beyfall wahrhafter/ gelehrter und ansehnlicher Leute haben kan; sondern es heist eine unfehlbare/ ganz Göttliche und unumbstößliche wahre Gewißheit/ darbey man sicher leben und sterben kan/ weil sie sich auff Gottes wahres und ewig feste stehendes Wort/ und also auch auff Gott und dessen unveränderliche Wahrheit selbstn gründet/ auff welcher man fester/ als auf einem der festesten Felsen stehen/ ruhen und sicher seyn kan.

Es wird zwar dieses Wort auch anderswo/ sonderlich Luc. XVIII, 9. von einer betrüglischen Gewißheit gebrauchet. Denn so schreibet der Evangelist an solchem Ort: **Jesus** saget aber zu etlichen/ (*πεποιδότες*) die sich selbst vermassen/ daß sie frey wären. Allein diese *πεποιδότες* betrogen sich/ nicht dieses Wortes wegen/ sondern weil sie waren *πεποιδότες ἐφ' ἑαυτοῖς*, oder weil sie nicht auff Gott/ und dessen wahres Wort/ sondern NB. auff sich selbst/ und auf ihre falsche perivasion und Einbildung allzu viel traueten/ und ihre Gewißheit darauff baueten. Wenn aber dieses schöne Wort ein solch Vertrauen andeutet/ das auff Gott und dessen Wort gegründet ist/ so versichert es uns ein ganz festes und unumbstößliches Vertrauen und Gewißheit/ so auch der Höllen-Porten nicht überwältigen/ oder umbstossen können. Denn da heisset es: **Himmel und Erden vergehen/ aber meine Wort vergehen nicht.** Luc. XXI, 33. **Das Wort unsers Gottes bleibt ewiglich.** El. XL, 8. **Es sollen wohl Berge weichen/ und Hügel hinfallen/ aber meine Gnade soll nicht von dir weichen/ und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen/ sprichet der Herr/ dein Erbarmer.** El. LIV, 10. **Dahero sagte auch David: Nun Herr/ Herr/ du bist Gott/ und deine Wort werden Wahrheit seyn.** 2. Sam. VII, 28. **Denn das Wort Gottes ist ie gewißlich wahr/ und ein theures werthes Wort.** 1. Tim. I, 15. **Gott ist ὁ πιστός, getreu.** Der da Glauben hält ewiglich. **Es ist unmöglich/ daß er lüge.** Ebr. VI, 18. **Tic. 1, 2.** **Wer sich demnach auf Gott und dessen Wort gründet/ der hat diese Gewißheit.** Dahero/ gleichwie dieser Paulus die Gewißheit seines Berufs darauff feste gründet/ daß er nicht von Menschen/ auch nicht durch Menschen/ sondern von Gott beruffe worden/ Gal. II, 1. **Also gründet er gleichfalls die Gewißheit an der Liebe Got-**

tes darauff/ daß solche nicht von Menschen/ sondern von GOTT/ der die Wahrheit selber/ dem auch nichts gerueet/ was er versprochen/ und bey welchem keine Veränderung ist/ herkomme/ als welcher nicht ein Mensch ist/ daher lüge/ noch ein Menschen-Kind/ daß ihn etwas gereue. Num. XXIV, 19. Sollte er etwas sagen/ und nicht thun? sollte er etwas zusagen/ und nicht halten? das sey ferne. Er ist ὁ πιστός, ein Herr/ der Glauben hält. 1. Cor. X, 13.

Von Menschen kömmet zwar dann und wann/ auch einige Gewisheit her/ aber sie ist meistens/ wie die Gewisheit Jacobs/ die er auff Labans Zusage gründete. Der gute Jacob ward betrogen. An statt der schönen und liebreichen Rachel mußte er des Morgens innen werden/ daß er eine der Rachel ganz ungleiche Leam in Armen hielt. Sie ist gar oft/ wie die Gewisheit Josua/ und der ältesten in Israel/ die sich vor versichert genug achteten/ daß die Gebeoniten gar weit von ihnen entlegen wären; alleine sie mögen nur eine kleine Zeit gedultig seyn/ so werden sie gerade das Gegentheil erfahren. Wie es dem alten und frommen Isaac gehet/ also gehet es noch manchen unter den Menschen. Wenn sie sich einige Gewisheit einbilden/ sie haben den ältesten Sohn Esau vor sich/ so betrügen sie sich selber/ denn es ist der jüngere Jacob. Ein königlich Wort soll von Rechts wegen die beste Gewisheit unter den Menschen machen/ allein es fehlt auch hier. Salomo ist wohl einer unter den besten/ und dennoch will sich in diesem Stücke einiger Mangel erzeigen. Er hatte Hiram, dem König zu Tyro/ seinem besten Nachbar und allierten/ gute Städte versprochen/ aber da dieser kam/ sie anzusehen und in Possell zu nehmen/ so waren es Cabul/ oder Dreck- und nichts-würdige Städte/ daher sprach er auch zu Salomo: Was sind das vor Städte/ mein Bruder/ die du mir gegeben hast? und hiesse sie das Land Cabul. 1. Reg. IX, 13. Lieber Gott/ was kan man wohl heutiges Tages vor Gewisheit von den Menschen haben? Sie gehen mit den Worten umb/ wie die Spiszbuben mit den Würffeln/ und wie der Teuffel mit Gottes Wort. Gen. III, 1. seq. Matth. IV, 6. Die klugen und frommen Alten/ haben das in einem sinnreichen Gedichte vorgestellt/ indem sie vorgeben/ die Menschen hätten Treu und Glauben nicht länger unter sich leiden wollen/ ja sie hätten ihn gar verjaget/ daher hätte der arme Glaube sich unter die Hunde müssen reuenren/ und darumb sände man heutiges Tages mehr Glauben und Treue unter den Hunden/ als unter den Menschen. Es ist wahr/ was die Kirche singet:

Keine Treu/ noch Glaub ist in der Welt/

Ein jeder spricht: Wärr ist nur Geld/ u. s. f.

Da

Dahero gründet sich auch Paulus in der Gewisheit von der Liebe Gottes / nicht auff Menschen Wort / sondern auff GOTT und sein ewig-wahres Wort.

Es ist zwar nicht zu leugnen / daß unter gelehrten Leuthen sich auch einige Gewisheit etlicher Dinge findet. Aristoteles und seine klugen Nachfolger theilen deswegen die Beweißthümer / dadurch man zu Gewisheit kömmt / ein / in Topische und Demonstrativische / derer die ersten keine völlige / die andern aber völlige Gewisheit geben sollen. Allein alle diese gelehrte Leute müssen dennoch bekennen / daß solche Menschliche völlige Gewisheit noch einiger Unvollkommenheit unterworfen sey / wñ man dabey um vielerley Ursachen willen nicht am aller sichersten / und ohne alle Ausnahm seyn könne. Der Ursachen sind sehr viel. Bald siehet solcher Gewisheit im Wege der Sache Subtilität und Verwirrung / bald der Betrachter Einbildung / Eigensinn und Blindheit ; bald der gelehrtesten Leuthe Zancksucht ; bald etwas anders. So lange die Welt stehet / werden die Leuthe das kritisiren nicht lassen / und sich mit einander zu verwirren / und also der Gewisheit einen Pflock zu stecken. Daher verlässt sich Paulus auch nicht auff die Philosophie, oder seinen gelehrten Professoren, den Gamaliel, zu dessen Füßen er fleißig studiret / und sehr viel von ihm gelernet hatte ; sondern Gott / und dessen unveränderliche Wahrheit ist es / darauff er bauet und trauret / wenn er schreibt: **Ich bin gewiß.** Sintemahl solche Göttliche Wahrheit so gewiß / daß eher Himmel und Erden müssen vergehen / ehe solche wanden könnte.

Die Schüler des weisen Pythagoræ hielten sich vor sehr gewiß / wenn dieser ihr Lehrmeister ein Ding gesagt hatte: *αὐτός ἐπα*, hies es: Er selbst hats gesagt / und darwieder durffte niemand disputiren / es mußte wahr seyn und bleiben. O elende Gewisheit ! Es durfften diese Studenten nur ein wenig in die Welt riechen und hören / so könten sie gleich versichert seyn / daß andere kluge Leuthe nach des Pythagoræ: *αὐτός ἐπα* gar nichts frageten / sondern es vielmehr verläßten. So wenig Gewisheit findet man auch unter den gelehrtesten / frommsten und besten Leuthen : Aus welcher Ursache Paulus sich auff den rechten *αὐτόν*, oder vielmehr / wie der gelehrte Scaliger redete / auff den *αὐτ᾽ αὐτόν*, das ist auff Gott / der allein selbstbesten ist / und dahero auch mit recht sagen kan: **Ich der Herr / das ist mein Nahme.** **Ich bin der Allmächtige GOTT.** Gen. XVII. **Ich bin auch die Wahrheit selbst.** Joh. XIV, 6 **Was ich rede / das ist die Wahrheit / und was ich verspreche / das muß geschehen / daher kan man sich darauff sicherlich verlassen.**

100.

E

Und

Und das ist auch die Ursach/warumb der Glaube/so das Wort Gottes fasset/ von Paulo eine *ὑπόστασις*, oder wie es der seel. Lutherus verdeutschet hat / eine NB. gewisse Zuversicht genennet wird. Ebr. XI, 6. Und wenn David das Wort seines Gottes vor sich hat/ so spricht er/getrost: Nun Herr/Herr/ du bist Gott/ und deine Worte werden Wahrheit seyn. 2. Sam. VII, 28. Wenn Petrus das Wort dieses Herrn hat / so gründet er sich feste darauff / und hält vor gewiß dafür / daß alles geschehen müsse/ was der Herr gesagt hat/ drum sprichet er: Herr/ auff dein Wort will ich das Netz auswerffen. Luc. V, 5. Und es traff das Wort des Herrn auch redlich ein/ er bekam mehr/ als er gedacht hatte. Ein ieglicher gläubiger Mensch gründet sich darauff/ ist in seinem Herzen getrost/ und spricht mit seinem Munde freudig:

Wohlan/ es geh gleich wie es woll/

Mein Glaub kan mich nicht trügen.

Ich weiß doch/ wo ich bleiben soll/

Gottes Wort kan mir nicht lügen.

Wen der Herr/ unser Erlöser/ die Gewisheit eines solchen Herzens beschreiben will / so stellet Er es gar nachdencklich und sinnreich vor/ und spricht: Wer diese meine Rede/ (und insgemein mein Wort) höret/ und thut sie / dem vergleich ich einem klugen Mann/ der sein Haus auff einen Felsen bauet. Da nun ein Flasz/ regen fiel / und ein Gewässer kam/ und weheten die Winde/ und stießen an das Haus/ fiel es doch nicht. Dennes war auff einen Felsen gegründet. Matth. VII, 24, 25. Höret/ M. G. wie groß diese Gewisheit sey. Der Grund ist nicht sandig/ sondern ein harter und beständiger Fels / der wider alle Stürme des Windes und der Wasserfluthen feste siehet / und nicht beweget / geschweige denn umbgeworffen werden kan. O grosse und sichere Gewisheit! Hier trifft auch ein/ was der Herr von Petri Bekänntnis/ so sich auff das lautere Wort Gottes gründete / gesprochen: Die Pforten der HölLEN sollen sie nicht überwältigen. Matt. XVI, 18. Und so viel von der Gewisheit Pauli über die Liebe Gottes. Nun folget

III.

Die Liebe Gottes selbst/

Darüber Paulus versichert und gewiß ist.

Die

Die Liebe ins gemein ist ein Wesen / das sehr angenehm ist. So liebet ein Thier das andere / ein Mensch den andern / ein Engel den andern / und GOTT die ganze Welt / oder alle Menschen / Joh. III, 16. mit Wohlgefallen und Vergnügen / da im Gegentheile der Haß Unvergnügen und Unruhe stiftet. Und also ist hier die Rede von einer Sache die annehmlich und vergnüglich ist / dahero man auch nicht dulden kan / wenn dem Geliebten etwas niedrigeres zuströset. Hier von redet GOTT sehr nachdencklich. 1. Samuel. I. 5. 6. Elkana gab Hanna ein Stück traurig / denn er hatte Hanna lieb / aber der HERR hatte ihren Leib verschlossen / und ihre Wiederwärtige betrübete sie / und trokete sie sehr / daß der HERR ihren Leib verschlossen hatte. Weil es nun der lieben Hanna so ergieng / betrübete sich der liebende Elkana billig / und hatte ein Mitleiden mit ihr. Und also mußte auch Abraham desto betrübter und trauriger werden / weil er seinen Sohn Isaac / den er lieb hatte / schlagen und opffern solte. Gen. XXII, 2. Gleichwie im Gegentheile Liebhaber mit den Geliebten sich erfreuen / wenn es diesen wohl gehet. Die Nachbarn und Befreundten Elisabeth / da sie höreten / daß der HERR grosse Barmherzigkeit an ihr gethan hatte / freueten sie sich mit ihr. Luc. I, 58. Aus welchem Grunde auch der Hirt / da er das verlohrene Schafflein wiederfand / seinen Freunden und Nachbarn zuruffte: Freuet euch mit mir / denn ich habe mein Schaff gefunden / das verlohren war. Luc. XV, 6. Wie dergleichen auch die Hausmutter. v. 9. Und der Vater. v. 24. thaten.

Von solchem annehmlichen Dinge redet nun hier der Apostel / und zwar nicht ins gemein / von ieder Liebe / sondern in besondern von einer Liebe / die da ist

(a) **Göttlich.** Denn es ist die Liebe GOTTES. Es hat zwar auch der Mensch eine Liebe zu GOTT / die auch GOTT selber abfordert / wenn er zu dem Menschen spricht: Du sollt den HERRN / deinen GOTT / lieb haben / von ganzem Herzen / von gancker Seelen / von allen Vermögen. Deut. VI, 5. Math. XXII, 37. Allein diese Liebe kan hier nicht verstanden werden / indem sie menschlich und veränderlich ist / und also leicht eine Scheidung verursachen kan. Wie denn auch dahero des berühmten Leipziger Professoris, Joachimi Camerarii, Ehefrau in herliche Bekümmernis fiel / so lange sie unsern Text von ihrer Liebe gegen GOTT

verstande/und nicht eher darvon entlediget wurde/ bis Erasmus Sacerius von Wittenberg nach Leipzig kam/ und dafelbst in einer öffentlichen Predigt unsern Text also erklärte/ daß er von der Liebe Gottes gegen die Menschen zu verstehen sey. So bald die herrlich- betrübtte Frau solches vernommen/ da verlohre sich die Traurigkeit und Herzens- Angst/ und funde sich im Gegentheile eine vergnügende Freude und Trost bey ihr ein.

Ist demnach die Liebe/ derer sich Paulus fest versichert hält/ die Liebe des Drey- Einigen Gottes gegen ihn. Denn gleichwie der Drey- Einige Gott die Liebe selbst ist. 1. Joh. IV. 16. Also ist auch keine Person in der Heiligen Drey- Einigkeit/ so nicht ihr Antheil an dieser Liebe nehme. Gott der Vater liebet die Welt. Joh. III. 16. Gottes Sohn/ wie er hatte geliebet die Seinen/ die in der Welt waren/ also liebete Er sie ans Ende. Joh. XIII. 1. Daher Er auch zu seinen Jüngern sprach: v. 24. Ein neu Gebot geb ich euch/ daß ihr euch unter einander liebet/ wie ich euch geliebet habe. Und daher wolt Er sich auch von ihnen nicht scheiden lassen/ sondern sprach zu seinem Vater Testaments- weise: Vater/ ich will/ daß/ wo ich bin/ auch die bey mir seyn/ die du mir gegeben hast/ daß sie meine Herrlichkeit sehen/ die du mir gegeben hast. Joh. XVII. 24. Auch der Heilige Geist ist hier nicht auszuschließen. Er ist ein Geist der Liebe. 2. Tim. I. 7. Die Liebe ist keine Frucht. Gal. V. 20. Diese süsse Liebe schenckt uns ihre Gunst/ und läßt uns empfinden der Liebe Brunst. Und also ist es eine Liebe der Heiligen Drey- Einigkeit/ die uns Menschen ie und ie geliebet/ und uns zu sich gezogen hat aus lauter Güte. Jer. XXXI. 3.

Es ist aber die Liebe Gottes gegen die Menschen zweyerley/ eine allgemeine gegen alle Menschen/ keinen einigen ausgeschlossen; und eine special und sonderliche Liebe/ so nur auff die Gläubigen und Auserwehlten gehet. Die erste ist in den Worten Christi gegründet: Also hat Gott die Welt geliebet. Joh. III. 16. Durch welche Welt die Auserwehlten allein nicht können verstanden werde weil sie eingetheilet wird in die/ so verlohren werden/ und in die/ so das ewige Leben haben. Desgleichen auch v. 18. in Gläubige und Ungläubige: in die/ so nicht gerichtet werden/ und in die/ so schon gerichtet sind. Und daß solche allgemeine Liebe alle Men-

Menschen angehe/muß man auch daraus abnehmen weil GOTT will/ daß allen Menschen geholfen werde/ und zur Erkantniß der Wahrheit kommen. 1. Tim. II, 4. Ja/ weil er auch nicht will/ daß jemand verlohren werde/ sondern daß sich iederman zur Bussse bekehre. 2. Pet. III, 9. Deswegen er auch die Apostel hat hingehen und alle Völker lehren lassen. Matth. XXVIII, 19. Von dieser allgemeinen Liebe aber redet hier der Apostel eigentlich nicht/ wiewohl er sie zuvor aussaget und vor gewiß hält; Sondern er handelt von der Special und sonderlichen Liebe/ so Gott gegen seine liebe Gnaden-Kinder heget/ darumb stellet er sie nun auch

(b) Vor/ als eine sonderliche und in Christo gegründete und geordnete Liebe.

Denn es ist eine Liebe in Christo Jesu/ unserm Herrn. Wo demnach bey einem Menschen Jesus Christus nicht ist/ oder mit Glauben nicht ergriffen wird/ da ist auch diese Liebe nicht. Ohne den Glauben an Jesum kan Gott niemand gefallen/ zun Ebr. XI, 6. und also wird Gott auch niemand mit solcher Liebe würdigen/ wenn er an Jesum nicht gläubet als an welchem er allein ein Wohlgefallen hat. Matth. III. c. XVII, 5. Wie auch in keinem andern Heyl/ auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben ist/ darinnen wir sollen selig werden. Act. IV, 12. Denn wer an Jesum Christum gläubet/ der soll nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. Joh. III, 16.

Wenn nun Gott/ dessen Augen nach dem Glauben sehen/ Jer. V, 3. ihn in einem Menschen von des Heiligen Geistes Krafft/ durch das Wort des Glaubens angezündet/ antrifft/ so erzeigt er ihm solche Special-Liebe/ die recht herzlich/ väterlich/ und nützlich ist. Sie ist herzlich/ denn sein Herr bricht ihm/ daß er sich über seine liebe Kinder erbarmen muß. Jer. XXXI, 20. Wenn Vater und Mutter ihr Kind verlassen/ so thut es der liebeiche Vater im Himmel nicht/ sondern er nimmet es auff. Ps. XXVII, 10. ob schon eine Mutter ihres Kindes vergift/ so wilts doch Gott nicht thun. er wil dessen nicht vergessen. El. XLIX, 18. Und der Neug den solche Liebe gebieret/ ist mit Worten nicht auszusprechen.

sprechen. Sie befehret den verlohrenen Sohn. Sie läuffet ihm entgegen / umbfänget / herzet und küffet / schmücket / kleidet und tractiret ihn aufs beste. Sie schüset und bewahret ihn vor allen Bösen. Sie ist eine feurige Mauer umb ihn her / und erzeiget sich noch darüber herrlich in ihm. Sie nimmt ihn nicht nur in Schuß / sondern auch in ihre Gnade. Sie ist sein Schild und sein sehr grosser Lohn. Sie ist sein Stecken und Stab / darmit das Kind Gottes sich tröstet / krafft dieser Liebe kan ihm nichts mangeln. Er wird keinen Mangel haben an irgend einem Guthe. Er hat alles alles genung. Denn der himmlische Vater schencket ihm mit seinem Sohn alles. Rom. VIII. 32. Es ist alles sein. 1. Cor. III. 22. Laß mir dieses eine nützliche und profitable Liebe seyn / sonderlich / weil sie auch den Geliebten ewig selig macht / und dahin bringet / wo Freude die Gütle / und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich ist. Sie ist aber auch

Unveränderlich und unumbstößig. Denn es soll Paulum nichts scheiden von dieser Liebe. Bey den Menschen ist sonst das scheiden nicht seltsam / der Mann pfeget sich von seinem Weibe / und das Weib vom Manne zu scheiden. Matth. V. 31. Noth scheidet sich von Abraham. Gen. XIII. 14. Die Kinder Israel mußten sich von der Kotte Coreh scheiden. Num. XVI. 20. Der Tod solte Raemi und Ruth scheiden. Ruth. I. 17. Gleichwie auch der Tod Leib und Seel von einander scheidet. Paulus aber ist hier genugsam versichert / daß ihn von der Liebe Gottes nichts scheiden solle. Es stehet ihm nicht im Wege / was Esaias c. LIX. 2. geschrieben / oder vielmehr G D T durch Esaiam hat predigen lassen: **Sure! Untugend scheidet euch und euren Gott von einander.** Denn der Prophet redet von der Scheidung / die der Mensch auff seiner Seite verursacht / Paulus aber von der Scheidung / da Gott sich von den Menschen scheidet. Denn obschon der Mensch mit seinen Sünden sich frehlich von Gott scheidet / wie also Cain vom Angesicht des Herrn hinweg gieng. Gen. IV. 16. und sich also vom Gott scheidete. Wie auch Jonas von dem Herrn flohe / und sich von ihm scheidete. Jon. I. 3. Und der verlohrene Sohn scheidete sich von seinem Vater. Luc. XV. 13. Bey welcher Scheidung Gott kein Theil hatte / sondern die sündigen Menschen; Dennoch bleibt Gott mit seiner Liebe beständig / indem er den sündigen Adam zu sich ruffet / den bösen Cain zuredet / daß er sein Unrecht erkennen soll / den ungehorsamen Jonas befehret / und den weg

weggegangenen und verlohrenen Sohn zu Gnaden annimmt. Also ruffet er alle Sünder zu sich / krafft solcher beständigen Liebe / Matth. XI. 21. Und will niemand / der zu Ihm kommt / wegstoßen. Joh. VI. 37. Ja er suchet die Sünder / wie der Hirt das verlorne Schafflein / und nöthiget die Gäste zur Wahlszeit zu kommen. Luc. XIV. 23. Dessen ist Paulus nun getwiß / darumb bauet er darauff / und machet den sichern und bündigen Schluß / es solle und könne ihn nichts von der Liebe Gottes scheiden.

Nichts soll ihn scheiden / was bey ihm (1.) innerlich zu finden. Kein Tod / auch kein Leben. Beydes hat der Mensch bey sich und in sich. Beydes kan auch bey den Menschen ein Scheiden verursachen. Sintemahl der Tod die Lebendigen von den Toten zu scheiden pfleget. Die Toten werden begraben / die Lebendigen aber bleiben auff der Welt. Der Tod scheidet nicht nur Leib und Seele des Menschen von einander / also daß der Leib in das Grab / die gläubige Seele aber zu Gott im Himmel muß; Sondern es scheidet auch der Tod Mann und Weib / Eltern und Kind / r / Befreundte und Frembde / Freunde und Feinde von einander. Kurz: Der Tod ist das Scheiden selbst. Da heist es:

Von der bösen Welt zu scheiden /

Nach so vielen Kreuz und Leiden /

Wenn es ihm gefällig ist /

Sin ich fertig und gerüst.

Allein weder Tod noch Leben soll Paulum von Gottes Liebe scheiden. Warumb? Darumb: Lebet er / so lebet er dem Herrn / stirbet er / so stirbet er auch dem Herrn / darumb mag er leben oder sterben / so ist er des Herrn. Rom. XIV. 8. Lebet er demnach / so ist er ein Knecht des Herrn / und lasset sich von Ihm nicht scheiden. Rom. I. 1. Stirbet er aber / so fahret er zu seinem Herrn in Friede / Luc. II. 29. Scheidet er von dieser Welt / so kömmt er zu Christo / und ist bey Christo. Phil. I. 23. Joh. XVII. 24. Luc. XXIII. 43.

Ja es soll ihn auch nichts scheiden / was bey ihm (2.) äußerlich und außer ihm / sollte es noch so ein grosser Schwarm seyn. Kein Engel / kein Fürstenthum / keine Gewalt / kein Hebes / kein Tiefes / kein Gegenwärtiges / kein Zukünftiges / keine andere Creatur. Der Engel scheidete wohl Adam vom Paradies / und vom Gottes gnädigen Angesicht. Gen. III. 24. Aber bey Paulus

lo soll kein Engel so mächtig seyn / ob er schon einer der stärckesten Hel-
den wäre / daß er ihn von Gottes Liebe scheidet. Denn Gott der
Allmächtige erhält ihn. Und wenn sich die Fürstenthume unter En-
geln und Menschen zusammen setzten / würden sie doch den Allmäch-
tigen Gott dahin nicht nöthigen können / daß er Paulum / aus seiner
Liebe lasse. Ja / ob sich schon alle erschaffene Gewalt im Himmel /
auff Erden / und in der Hölle zusammen hielte / so würde doch auch
solche Gewalt hier nichts ausrichten. Wie niemand dem Herrn
Christo seine Schäftelein aus seiner Hand reißen kan. Joh.
X. 28. Also soll auch keine Gewalt / weder vor sich und alleine / noch
mit andern Paulum von der Liebe Gottes scheidet die da ist in Chri-
sto Jesu unserm Herrn. Die Engel konnten wohl Eliam / aus seiner
Sam von einander scheiden / 2. Reg. II. 11. aber nicht von Gott / sondern
sie führten ihn lieber zu Gott. Also nun soll auch Paulum nichts /
ja gar nichts von Gottes Liebe scheidet.

Sintemahl auch solches weder Ort noch Zeit wird leisten kön-
nen. Ist der Zeit nach gleich Gegenwärtiges und Zukünftiges
unterscheiden / und können diese beyde Umstände auch die Menschen
von einander scheiden / so können sie doch hier keine Krafft haben. Die
frommen Leute altes Testaments sind zwar von den Gläubigen
neues Testaments der Zeit nach von einander geschieden / aber keines
derer ist von Gottes Liebe / die da ist in Christo Jesu / deswegen ab-
geschieden. Der Spruch Petri ist klar: Wir im neuen Testa-
ment glauben durch die Gnade Jesu Christi selig zu wer-
den / gleich der Weise wie auch sie in alten Testament selig wor-
den sind. Act. XV, 11. Die Gläubigen altes und neues Testa-
ments sind allzu mahl einer in Christo Jesu. Gal. III, 28.

Und wie hier aller Unterscheid der Zeit nichts vermag / also ist auch
kein Unterscheid des Ortes so mächtig / daß er etwas ausrichten
könne. Darumb fährt der Apostel fort / und spricht / daß auch
weder Hoves noch Tiefes / hier statt oder Macht habe. Laza-
rus / weil er oben in der Höhe und im Himmel saß / war weit
genung von dem reichen Mann in der Hölle abgeschieden. Dahero
sagte auch Abraham Luc. XVI, 26. Aber das alles ist zwis-
schen uns und euch eine grosse Kluft befestiget / daß die da
wolcken von binnen hinab fahren zu euch / können nicht / und
auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. So ist auch
der Himmel hoch genung über der Erden / und der Mor-
gen

gen vom Abend weit genug entfernt / Psalm. CIII, II. 12.
 Daß wer an einem Orte ist / an dem andern zu gleicher Zeit nicht
 seyn kan; aber gleichwohl soll dieser grosse Unterschied des Ortes die
 Krafft nicht haben / Paulum von der Liebe Gottes zu scheiden:
 Denn Gott ist allenthalben zu gegen. Wo soll ich hingehen für
 deinem Geist? und wo soll ich hinfliehen für deinem Ange-
 sichte? Führe ich gen Himmel so bist du da. Setzet ich
 mir in die Hölle / siehe / so bist du auch da. Nehme ich Flügel
 der Morgenröthe / und bliebe am eusersten Meer: so würde
 mich doch deine Hand daselbst führen / und deine Rechte
 mich halten. u. f. f. Ps. CXXXIX, 7. 10.

Endlich soll auch keine einige / noch andere Creatur die
 Macht haben / Paulum von der Liebe Gottes zu scheiden. Feuer
 hat sonst die Macht die Leuthe von einander zu trennen. Grosse Was-
 ser thun dergleichen. Hefftige Winde haben manche Menschen von
 einander geschieden. Grosse Kriegs-Macht kan dergleichen auch zu
 wege bringen: allein dieses alles hat hier keine statt. Paulus fürch-
 tet sich gar nicht davor / es vermag ihn nicht zu scheiden von der
 Liebe Gottes / die da ist in Christo Jesu unserm Herrn.

Und also hat eure Christl. Liebe vernommen / wie Paulus krafft
 unsers Textes / gewiß versichert sey von der Liebe Gottes.
 Ist demnach noch übrig / daß wir nun auch solches zu unserm Nutzen
 anwenden.

Nutzung.

Weil demnach dieser Text von einem so gar wichtigen Stücke han-
 delt / indem so einem seiner Seelen Seligkeit wahrnehmenden Chri-
 sten allzu viel daran gelegen ist / daß er der Liebe Gottes / und also
 auch seiner Seligkeit gewiß versichert ist; so ist nun leicht daraus zu
 schließen / wie viel an dem erklärten Text gelegen / und wie hoch er
 billich von einem rechtschaffenen Christen zu achten sey. Gewislich
 hat ihn der sel. Herr M. Deutschmann / nicht ohne erhebliche Ursach
 aus so viel tausend Biblischen Sprüchen ausgehört / ihn fleißig be-
 trachtet / seinen Glauben daraus befestiget / und daher ihn auch / um
 Leichen-Tert zu gebrauchen verlangt. Er war in der Bibel sehr wohl
 belesen / und hatte nicht leicht eine Zeil in derselben übergangen / so er
 nicht andächtig betrachtet und überleget haben solte / und doch war
 es unser Text allein / den er allen andern vorzoge / und damit öffent-
 lich bezeugete / wie hoch er ihn schäze.

G

Man

Man darff sich aber darbey nicht einbilden / als sey es unser sel. Hr. Archidiaconus alleine / der diese Gedanken begehret. Ach nein. Wer ein wenig erfahren und belesen ist / der wird wissen / oder sich gar leicht erinnern können / daß er sehr viel Mitbrüder und Mitschwestern habe / so mit Recht / und aus wichtigen Ursachen / ihn ebenfals hochgeacht / und auff gewisse Masse andern Sprüchen heiliger Schrift zu ihrem Trost vorgezogen haben. Und weil er gar oft zum Leichen-Text von vielen frommen Seelen erwehlet wird / so ist es auch geschehen / daß ich ihn selber zu unterschiedenen Mahlen erklären müssen / da ich denn dann und wann auferlesene Exempel erzehlet / daraus iederman abnehmen können / wie Personen geistlichen und weltlichen Standes / männlichen und weiblichen Geschlechts / Gelehrte und nicht Gelehrte / Alte / Mittlere und Jüngere: Kurz: Sehr viel fromme Kinder Gottes auff diesen Spruch gefallen / ihren sonderbahren Trost darinnen gefunden / und ihn dabero zu ihren Leib- und Leichen-Text erwehlet haben. Ich will dabero solche Exempel hier nicht weitläufftig wiederholen / sondern Leser und Zuhörer / an das / was theils schon gedruckt / theils aber geprediget worden / antweisen / und vor dieses mahl nur darinnen beruhen / was oben von des weltbekannten Cameracii Ehefrau ist angeführet worden: das übrige aber biß zu anderer Zeit verschahren / da / wenn es Gott gefällt / alles umständlicher kan und soll ausgeführt werden.

Ich halte auch davor / daß es vorigo nicht nötig sey / indem ich versichert bin / daß niemand zugegen / der nicht die Krafft dieses trostreichen Spruches empfinde / und demnach bey sich selbst / ohne fernere remonstration, den herrlichen Trost-Spruch über alles / was zeitlich ist / erhebe. Denn wer wolte doch seiner Seelen Seligkeit so wenig wahrnehmen / daß er nicht von Herzen froh werde / wenn er aus Gottes Munde und Herzen vernehmen könnte / daß Gottes Liebe gegen die Menschen so groß und gewiß sey / daß sie nichts / weder im Himmel / noch auff Erden / nichts in der Hölle / noch im Grabe / noch ist / noch ins künftige von einem gläubigen Herzen könne abtrünnig machen; sondern daß sich iederman darauff verlassen könne / daß kein Teuffel / geschweige denn was geringeres / ihn von der Liebe Gottes scheiden könne. Darumb bleibt es darbey / daß unser Text unvergleichlich / und dabero auch ein durchringender und handfester Trost vor die Menschen sey.

Solches kan man umb desto besser verstehen / wenn man wahrnimmt / was derselbe uns über den Trost / auch vor festen Grund wieder die Irrgläubigen und dero Lehr-Irrthum an die Hand und in das Herze lege. Sehet an die Papisten und betrachtet ihre Grund- und Glaubensstürzende Irrthümer / so werdet ihr klar befinden / daß es die Wahrheit sey / was ich angemercket habe. Denn der Pa-
pisten

pisten Grundlehre / so auch im Tridentinischen Concilio mit grossen Fluch / oder Anathemate ist bekräftiget worden / ist diese / daß wer seiner Seelen Seeligkeit / und also auch der gerecht- und seligmachenden Liebe Gottes sich wolle vor versichert und vor gewisser halten / der sey in einem Irthumb / und daher so rechtswegen verdammt und verflucht seyn. Man hat auch aus diesem Grunde dem gemeinen Mann folgende Reimen / als der Göttlichen Wahrheit gemäß / beygebracht :

Ich lebe / und weiß nicht / wie lang.

Ich sterbe / und weiß nicht / wann :

Ich fahre / und weiß nicht / wohin :

Mich wundert's / daß ich fröhlich bin.

Und darbey bleibt man so halsstarrig / daß mir ein vornehmer Papist selbst bekennet / daß / wenn er eines andern könne versichert werden / so wolte er gerne alles sein zeitliches Vermögen dahin geben. Dieser Mensch verstunde gar wohl / wie viel daran gelegen / daß man der Gerech- und Seligmachenden Liebe Gottes möge versichert werden. Allein ist denn dieser Haupt-Irthumb nicht dem Apostel Paulus / und unserm Text gerade entgegen gesetzt ? Hat denn der Heilige Geist durch den Apostel Paulum in unsern Worten nicht Paulus / und nach demselben einem jeden gläubigen Menschen / die unumbstößliche Versicherung gegeben / daß er seiner Seligkeit könne / solle und möge versichert seyn ? Hätte wohl solche Versicherung mit klährern und nachdrücklichern Worten können vorgestellet werden ? Gewiß Paulus hat im Geist solche Irthümer und Irrgeister zuvor gesehen / darumb hat er alles vorgebracht / was den Menschen von der Liebe Gottes / und also auch der Seeligkeit / könne abtöndern ; Aber gleichfalls von allen an Gottes statt bejahet / es sey nichts/nichts/nichts / das ihn abtöndern könne / weil der allmächtige und allgütige Gott fest halte / und sich nichts / ja gar nichts / abtöndern lasse. Daher auch ein Lutherischer Christ obigen Papistischen Reimen folgendes entgegen stellet / und mit grosser und gewisser Zuversicht faget :

Ich leb / und weiß nicht / wie lang ?

Ich sterb / und weiß nicht / wann ?

Ich fahr / und weiß wohin ?

Mich wundert's / daß ich traurig bin.

Dieser Worte Grund stehet in unserm Text. Darumb lebt / und stirbt ein gläubiger Lutheraner getrost / und ist versichert / daß ihn nichts scheiden kan von der Liebe Gottes / die da ist in

Christo Jesu/unserm Herrn. Gewiß ist es/ daß also ein rechtschaffener Lutheraner/ als ein kluger Mann sein Haus auf einem Felsen bauet/ nun mag ein Plaz Regen fallen/ oder ein Gewässer kommen/ oder die Winde wehen/ und an das Haus stoßen/ so fället es doch nicht/ denn es ist auf einem Felsen gegründet. Da im Gegentheil ein irriger Papiß gleich ist einem thörichten Mann/ der sein Haus auff den Sand bauet. Da nun ein Plaz Regen fället/ und die Gewässer kommen/ und die Winde wehen/ und fassen an das Haus/ da fällt es/ und thut einen grossen Gall. Matth. VII, 24-27. Also nuset uns unser Text sehr viel wieder die Papißten.

Nicht weniger aber nuset er uns auch wieder die Calvinisten. Dieser Leuthe Art zwinget die allgemeine Liebe Gottes so enge zusammen/ daß auch dadurch die special Liebe nothwendig leiden muß. Sie lehren/ Gott liebe nicht alle Menschen/ sondern nur etlich wenige. Daher verstehen sie auch durch die Welt/ Joh. III, 16. nur allein die Außertwehltten. So nun das wahr ist/ so kan niemand versichert seyn/ daß ihn von der Liebe Gottes/ die in Christo Jesu ist/ nichts schiden könne. Denn gleich wie niemand in der streitenden Kirche seyn und leben kan/ er sey denn zuvor in der Welt/ weil die Kirche selbst in der Welt ist/ also kan auch niemand die special-Liebe Gottes genießen/ wenn er nicht der allgemeinen Liebe zugleich theilhaftig ist. Denn hat er diese nicht/ so ist er kein Mensch: Ist er aber kein Mensch/ so wird ihn Gott in Christo Jesu auch nicht lieben: Liebet ihn aber Gott auff solche Art nicht/ so kan er auch nicht sagen/ es könne ihn von der Liebe Gottes nichts scheiden: Weil das Scheiden alsdenn nur statt hat/ wenn zwen Dinge mit einander wirklich und wahrhaftig vereinigt sind. Daher kan kein Teuffel sagen: Es soll und kan mich nichts scheiden von der Liebe Gottes/ weil Gott mit ihm in Liebe nicht vereinigt ist. Siehet man daher deutlich genug/ wie hoch unser Text/ und die Lehre in demselben enthalten/ zu schätzen sey: auch was vor herrlichen Nutzen uns beyde bringen. Will demnach ein Calvinisch gesinnter viel von Freude und Liebe Gottes sagen und rühmen/ so stehet ihm unser Text/ als ein Jezu entgegen/ widerpricht ihm ins Angesicht und sagt: Was gehet dich der Friede (und Liebe) an? wende dich hinter mich. 2. Reg. IX, 18. seqq. Welches gewißlich eine Sache ist/ die einen leicht zur Schwermuth/ ja gar zur Verzweiflung bringen kan. Denn so man der special-Liebe Gottes nicht versichert ist/ so hat man sich auch keiner Hülffe/ oder Trostes von Gott zu versichern

sichern. Wo aber weder Hülffe noch Trost zu hoffen ist/ so hat die Verzweiflung Raum und Platz. Wie wir denn davon Exempel/ da es nötig wäre/ genung anführen könnten. Also nuset uns unser Text wieder die Calvinisten.

Nicht weniger thut er auch solches wieder andere Irgeister/ darunter die Socinianer nicht die Geringssten sind/ denn weil dieselben unsern Heyland nur vor ein Exempel/ dem wir in der Tugend nachfolgen sollen/ halten/ nicht aber vor einen Mittler/ der vor unsrer Sünde dem Vater genung gethan/ so greiffe sichs mit Händen/ daß wir in Ansehn seiner uns der Liebe Gottes wenig zu versichern haben. Welcher Richter wolte doch nur auff ein frembdes Exempel der menschlichen Liebe sehen/ wenn er einen Cain vor sich hätte/ und wolte jenes Exempels wegen diesen Bruder-Mörder lieben/ und ihm daher alles gutes erweisen/ weil Hiob seinen Nächsten geliebet/ oder ein Samariter seinem Feind/ einem Jüden/ alles gutes erzeiget. Das wird kein vernünftiger Richter thun/ noch vermöge der Gerechtigkeit und der Gesetze thun können. Was gehet die Gerechtigkeit Hiobs/ oder des Samariters/ Cain an? und was hat dieser sich auff eine frembde Gerechtigkeit zu verlassen/ und sich dieser Exempel zu getrösten. Würde nicht viel mehr ein gerechter und kluger Richter sagen: Solche Exempel der Gerechtigkeit verdammen dich mehr in deinen Sünden/ du Bruder-Mörder/ als daß sie dich rechtfertigen solten. Du hättest das thun sollen/ was Hiob und der Samariter gethan haben: Allein da du das Widerspiel gethan/ so ist es Rechtens/ daß du auch das Widerspiel erfahrest/ und also mit dem ungerechten Hauffen verdammet werdest. Das Exempel schadet dir mehr/ als daß es dir nutzen könnte. Darumb gehe hin/ du Verdammter. Und also müste es Gott auch machen/ wenn Christus nur unser Exempel/ und nicht vielmehr unser Mittler wäre/ der genung vor uns gethan/ vor icht anderer Ursachen zu geschweigen.

Man bilde sich aber nicht ein/ daß uns unser Text nur allein diesen Nutzen schaffe. Ach nein. Er nuset uns auch mercklich in unserm Leben/ so wohl zu meiden die Sünden/ als auch zur Beförderung eines Gottes wohlgefälligen und Liebes würdigen Lebens.

Denn er hält uns nachdrücklich ab von der Sünde und Missethat/ weil die das rechte Scheidwasser ist/ so Gott und uns Menschen von einander scheidet. So prediget Esaias cap. LIX. 2. Eure Untugend scheidet euch und euren Gott von einander/ und eure Sünden verderben mein Angesicht vor euch/ daß ihr nicht gehört werdet. So gar verzweifelt arg und böse ist die Sünde/ daß sie alles thut/ was Gott zuwider ist. Gott will sich nicht von Menschen scheiden/ will auch nicht/ daß der Mensch sich

sich von Gott scheiden soll. Diefem nun sezet sich die leidige Sünde
 schnur stracks entgegen / scheidet also Gott und Menschen von ein-
 ander. Böse ist der Tod / denn er scheidet Leib und Seel des Men-
 schen / als die allerbesten Freunde / necht Gott / von einander. Aber
 viel schlimmer und ärger ist die Sünde / weil sie gar Gott und Men-
 schen von einander scheidet. In Gott lebet der Mensch / so lange er
 auff der Welt lebet / auff zweyerley Weise. Natürlich und geistlich.
 Natürlich lebet er in Gott / weil er in ihm lebet / webet und ist /
 welches auch der heydnische Aratus verstanden. AA. XVII. 28. Geistlich
 aber lebet ein Paulus in ihm. Darvon thut er seine Bekänntnis auff
 folgende Art: **Ich** lebe aber / doch **ich** nicht **ich** sondern Christus
 lebet in mir. Denn was **ich** ikt lebe im Fleisch / das le-
 be **ich** in dem Glauben des Sohnes Gottes. Gal. II, 20.
 Beydes Leben aber raubet die Sünde / und scheidet also auff vielerley
 Weise den sündigen Menschen von Gott. Geistlich / natürlich /
 und endlich auch himmlisch und ewig. Das will der Macht-
 Spruch Gottes / den er dem ersten Sünder im Paradies publicite
 und eröffnete: **Welches** Tages du / Adam / von der Frucht
 des verbotenen Baumes issest / soltu des Todes sterben / Gen.
 II, 17. Du solt zeitlich sterben. Denn der Tod ist zu allen Men-
 schen hindurch gedrungen / weil sie alle gesündigt haben.
 Rom. V, 12. Du solt geistlich sterben / wie der verlorhne Sohn / der
 Tod war in Sünden. Luc. XV, 32. Und wie die Ephesier tod waren /
 so lange sie in Sünden stacken. Ephel. II, 5. Sie sollen aber auch ewig
 sterben. Der Tod soll sie ewig nagen. Pl. XLIX, 15. Und das
 ist die vollkommene Scheidung von Gott / krafft derer der Rich-
 ter der Todten und Lebendigen Rechts wegen sprechen wird.
 Weiget von mir ihr Ubelthäter / **ich** habe euch noch nie er-
 kannt. Matth. VII, 23. Wehet hin von mir / ihr Verfluch-
 ten / in das höllische Feuer / das bereitet ist dem Teufel und
 seinen Engeln / c. XXV, 41. Bindet dem Sünder Hände und
 Füße / und werffet ihn in das euserste Finsternis hinaus /
 da Heulen und Zähnkappen seyn wird. cap. XXII, 13.
 Daher war der reiche Schlemmer / so weit von Abraham geschieden /
 daß eine grosse Kluft zwischen ihnen befestiget war / daß die
 da wolten von hinnen hinab fahren / konnten nicht / und auch
 nicht von der Hölle im Himmel fahren. Luc. XVI, 26.

D grau

O grausame Scheidung! O niemahls sattfam erwogene Bosheit der Sünden! Bilt du demnach / lieber Mensch / von der Liebe Gottes / die da ist in Christo Jesu / ungeschieden seyn / so hüte dich vor Sünden / oder so du Sünde gethan hast / so kehre wieder zurücke und thue wahre Busse / so nimmt dich der Vater wieder zu Gnaden an. Sintemahl wer Sünde thut / und darinnen verharret / der ist geschieden von Gott und dessen Liebe / nicht nur zeitlich / wie der verlohrene Sohn / Luc. XV. 13. sondern auch ewig / wie der reiche Mann / c. XVI. 26.

Wem demnach seiner Seelen Seligkeit lieb ist / der bestreife sich der wahren Gottseligkeit / die ist nütze zu allen Dingen / und hat die Verheissung dieß / und des zukünftigen Lebens. 1. Tim. IV. 8. Liebe erwirbet Liebe. Und das soll vielmehr Gottes Liebe thun. Denn ie größer / mächtiger / reicher / schöner und beständiger der Liebhaber ist / ie eher und mehr soll und kan er wieder geliebet werden. Nun ist aber weder im Himmel noch auff Erden etwas größeres / mächtigers / reicheres / schöneres und beständigers / als Gott / darumb gebühret ihm vor allen andern von mir und dir geliebet zu werden. Liebe ihn demnach vom ganken Herzen / vom ganken Seele / vom ganken Gemüthe. Matth. XXII. 37. Deut. VI. 5. Liebe ihn / als eine Braut ihren Bräutigam. Denn Er hat sich mit dir verlobet in Ewigkeit / Er hat sich mit dir vertrauet in Gerechtigkeit / und Verichte / in Gnad und Barmherzigkeit / ja im Glauben hat Er sich mit dir verlobet. Hof II. 19. 20. Und dich also ie und ie geliebet / und dich zu sich gezogen aus lauter Liebe und Güte. Jer. XXXI. 3. Er hat dich / als seine Braut / angezogen mit Kleidern des Heils / und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet / und wie eine Braut geschmücket. El. LXI. 10. Da siehest du nun zu seiner Rechten inittel köstlichem Golde / als eines Königes Tochter bist du ganz herrlich inwendig / du bist mit güldenen Strüden gekleidet. Psalm. XLV. 10. 14. Er giebet dir auch alles gnung. Du solt keinen Mangel haben an irgend einem Gute. Palm. XXXIV. 11. Darumb hat Er es ja um dich verdient / daß du ihn vom Herzen liebest. Denn das gebüret so einer vernünftigen und ehrlichen Braut.

Liebe ihn / als ein Kind seinen liebevollen und gutthätigen Vater. Denn Er ist dein himmlischer Vater. Matth. VI. 26.

32. Er liebet dich mehr / als der allerliebste menschliche Vater sein Kind lieben kan. Verlässet dich dein Vater und deine Mutter / so nimmt dich dieser Herr auff / Pf. XXVII, 10. und versorget dich reichlich. Er giebet dir dein täglich Brot. Matth. VI, 11. Er gibt dir Brot zu essen / und Kleider anzuziehen. Gen. XXVIII, 20. Er ist dein Schild und dein sehr großer Lohn. Gen. XV, 1. Er ist dein Licht / und dein Heil. Psalm. XXVII, 1. Er bereitet vor dir einen Tisch gegen deine Feinde / und sündet dir voll ein. Und über dieses alles soll dir auch folgen / gutes und Barmherzigkeit dein Leben lang / und sollst bleiben in dem Hause des Herrn immerdar. Pf. XXIII, 5. 6. Da sollst du getränkt werden mit Bollust / als mit einem Stromm. Pf. XXXVI, 9. Denn Krafft solcher herzlichen und väterlichen Liebe hat Er dich zu seinem Erben / und Mit-Erben Jesu Christi gemacht. Rom. VIII, 17. da sollst du das Leben und volle Genüge haben. Joh. X, 10.

Und weil solche Liebe mit dem Glauben und der Treue ganz genau verbunden ist / so mustu auch Glauben halten. 2. Tim. IV, 7. Du must getreu seyn bis in den Tod. Apoc. II, 10. Du must in allem Creutz des Herrn harren / getrost und unverzagt seyn / und des Herrn harren. Pf. XXVII, ult. Sientemahl es dieser Herr umb dich sehr wol verdienet hat mit seiner so beständigen / herzlichen und nützlichen Liebe / darvon dich nichts / nichts scheiden soll. Darumb beharre bis ans Ende / so wirstu selig. Matth. X, 22. XXIV, 13. Bedencke das große Erbe / daß dir dein liebevoller Gott vorbehält. Ist redet und schreibet man viel von dem Spanischen Erbe / das Kaiserl. Majest. dem Hn. Sohne Erzhertzog Carl / abgetreten hat. Aber wie gar nichts ist dieses gegen das ewige Erbe? Wie gar ungewis ist die Erlangung und Beständigkeit in diesem zeitlichen Reich / da ohne das alles eitel ist / wie der klügste unter den Königen / Salomo / von Rechts wegen das Urtheil gefället hat ; da im Gegenheil das himmlische Erbe unsehlbar und gewis ist. Darumb lasset uns Gott lieben / denn er hat uns erst geliebet. I. Joh. IV, 19. Lassset uns gegen Ihm getreu seyn in der Liebe / denn es sollen wohl Berge weichen / und Hügel hinfallen / aber seine Liebe und Gnade soll weder weichen noch fallen / sondern ewig bleiben / weil bey Ihm keine Veränderung ist. ELIV, 10.

D das

Das giebt gewaltigen Trost bey allen Betrübten/wenn sie recht bedenden / wie sie GOTT herzlich/inbrünstig/ und beständig lieben/ und immer und ewig lieben wolle. Wie Er sie auch krafft solcher Liebe in aller Noth schützen / erhalten und daraus erlösen wolle. Denn Er ist bey ihnen in der Noth/ und reisset sie heraus. Da kan man denn mit Freuden sagen: Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachet / so ist doch GOTT allezeit meines Herzens Trost und mein Theil / Ps. 73/ 26. Ich freue mich vielmehr in dem HERRN/und meine Seele ist fröhlich in meinem GOTT/ Ps. 61.

Wohl an / es geh gleich / wie es woll/
Mein Glaub wird mich nicht trügen.

Ich weiß doch / wo ich bleiben soll/
Gottes Wort kan mir nicht lügen.

In ewiger Freud ist mir bereit/
Bey GOTT ein herrlich Leben.

Drauff seys gewagt/
Ich harr unverzagt/
GOTT wirds gewislich geben.

Dieses alles/und noch vielmehr hat unser seel. Hr. Archi-Diaconus aus diesem Text geschöpffet / vor sich feste geglaubet / und als ein Lehrer und Prediger auch seinen Zuhörern vorgeprediget. Hat Er aber daraus in diesem Leben einen unvergleichlichen Trost empfunden/ was meinet ihr aber / wie solcher Trost nunmehr der Seelen nach im ewigen Leben werde viel tausend mahl vermehret seyn. Solte es GOTT zulassen / daß er wieder zu uns kommen/ und seine ewige Freude / so Er im Himmel überflüssig geneußt/ uns vorpredigen könnte / was vor durchdringende Erklärung würde Er uns über unsern Text mittheilen / und dessen Krafft uns mit unserer grossen Vergnügung zeigen. Alleine weil solches nicht zu hoffen noch zu wünschen ist/ also müssen wir uns in diesem Leben an Gottes Wort begnügen lassen / und engzwischen uns also verhalten / daß wir uns nicht selbst von GOTT und dessen Liebe scheiden/ oder vielmehr abreißen. Daher seuffsen wir zum Beschluß: Allerliebster GOTT/

Las uns in deiner Liebe/
Und Erkänntnis nehmen zu/
Daß wir im Glauben bleiben/
Und dienen im Geist also/
Daß wir hier mögen schmäcken/
Deine Süßigkeit im Herzen/
Und dürsten stets nach dir!
Amen!

Was

Lebens-Lauff
 Des Seel.
Herrn M. Jeremiae Deutschmanns /
Wohlverdienten Archidiaconi.

In
 Wittenberg.

WAs nun uners in Gott seligst- verstorbenen Herrit
 Mitbruders des Wohl- Ehrwürdigen / Groß- Acht-
 bahren und Wohlgelahrten Herrn M. Jeremiae Deutsch-
 mannens / Wohlverdienten Archidiaconi bey hiesiger
 Stadt- Kirche / ehrlliche Ankunft / Christlichgeführtes
 Leben und Wandel auch endlichen Abschied von dieser mühseligen
 Welt anlangt / hat man mit Hintansetzung aller undienlichen Weit-
 läufigkeit folgendes kürzlich davon zu melden / für gut befunden.

Es ist der selbe zu Jüterbog An. 1634. den 1. Julii Abendts ge-
 gen 9. Uhr zur Welt geböhren / und den nechst darauff folgenden 4.
 ejusdem vermittelst des Sacraments der Heil. Tauffe unserm einigen
 Heylande Jesu Christo zugeföhret / dem heilsahmen Gnaden-Bun-
 de einverleibet / und mit dem Nahmen Jeremias benennet worden.
 Sein Herr Vater ist gewesen Herr Jeremias Deutschmann / Altesor
 und Senior des Scabinatus zu Jüterbog / die Frau Mutter aber Frau
 Anna / Herrn Caspar Langens / Wohlmeriterten Bürgermeisters das-
 selbst eheleiblichen Tochter ; Von diesen seinen lieben Eltern ist der
 Wohlseel. Herr M. Deutschmann nicht nur mit sonderbahrem Fleisse
 zur Gottesfurcht und andern Christl. Tugenden aufgezogen / sondern
 auch von Jugend auff bis in das 19. te Jahr seines Alters fleißigst zur
 Schule gehalten / und erstl. Hr. M. Teupizio, Rectori bey der Stadt-
 Schule daselbst / nachgehents aber / als dieser zum Predigt- Ampte in
 die St. Marien- Kirche beruffen / dem Hrn. Rectori Scharnovio / nach-
 mahligen Archi-Diacono zu St. Nicolai, anvertrauet worden.

Nachdem nun der Wohlseelige bis in das 19te Jahr seines Alters
 sich auff Schulen aufgehalten / auch in humanioribus zimlich feste ge-
 setzet / gleichwohl ad altiora schreiten wollen / hat Er sich auff hiesige
 Hochlöbl. Academiæ begeben / und unter des gleichfalls sel. Hr. D. Jo-
 hann Meißneri, der Heil. Schrift P. P. wie auch der Churfürstl. Stipen-
 diaten Hochansehn. Ephori, Rectorat, den 11. Martii 1653. in Matricu-
 lam Studiorum recipiren lassen / auch erstlich dem Studio Philosophico,
 unter der Information der berühmten Herren Professorum, Buchneri,
 Sperlingii, Ostermanni, Norrnageli, Wöndleri, Senneri und Trenschii
 ablegen / und nicht nur tam opponendo quam respondendo sich fleiß-
 2
 118

figst exerciret / absonderlich aber den 19. Jan. 1656. sub Praefidio seines
ältern Herrn Bruders / des bey hiesiger Universität hochverdienten
Theologi und Senioris, Herrn D. Johannis Deutschmanns / als da-
mahligen Adjuncti bey der Philosophischen Facultät de Societate nuptia-
li publice disputiret / sondern auch wegen dieses seines sonderlichen Flei-
ses den 16. Octobris / 1658. die Wohlverdiente Magiiter-Würde
von dem damahligen Decano Herrn M. Christian Lysero nachmahls
der Heil. Schrift Doctore und Superintendenten zu Sangerhausen/
unter dem Rectorat des seel. Herrn Prof. Sperling / conferret bekom-
men.

Da er nun in dem Studio Philosophico es so weit gebracht / daß er
auff ermessnen / vornehmer Patronorum das Studium Theologicum, als
worzu er sonderliche Lust gehabt / mit Nutzen antretzen können / hat er
sich der Manuduction der damahligen weltberühmten Theologorum,
als Herrn D. Johann Scharffens / bey der Theologischen Facultät
Senioris, Herrn D. Abraham Calovii, General Superint. Herr D. Johann
Meißneri, so wohl seines Herrn Bruders / als welcher ihn bey sich auf-
genommen / und so wohl bey seinem Studiren / als in andere Wege/
sehr viel gutes erwiesen / bedienet / auch in diesem studio durch seinen
sonderbahren Fleiß mit Göttl. Hülffe solche Progressu gemacht / daß
er An. 1658. sub Praefidio ichtgedachten seines Herrn Bruders eine öf-
fentliche Disputation contra Johann Cocceum ex Art. 7. 9. & 10. August.
Confel. auch An. 1659. unter dem Hochberühmten sel. Herrn D. Calo-
vio wiederum eine Disputation de Coena Domini contra Calvinianos
rühmlich halten können / inmassen er auch unter seinen Herrn Bruder
in repetitione methodica August. Conf. 4. Disput. de A. C. praefatione 21. de
Utu Sacramentorum. 32. de Articulis Cerem. 37. de Discrimine ciborum
öffentlich defendiret, wie auch Disput. 1. praelim. & 19. ex Art. 3. de incarna-
tione contra Thom. Henrici defendiret.

Und weil sein einziger Zweck gewesen / GOTT in seiner Kirche
bermahleinst zu dienen / hat er sich / als er seine Fundamenta in Theolo-
gicis wohl gefasset / ad Studium homileticum appliciret / und so wohl
in der Schloß- als Stadt Kirche sich vielfältig in Predigen hören las-
sen. Wie denn auch GOTT demselben seinen endzweck erreichen / und
Anno 1675. den 12. Maji allhier in Wittenberg (durch die Herren
Patrones hiesiger Kirchen) zum Predigt- Ambt / und zwar anfäng-
lich zu der würdten Diaconat - Stelle ordentlich Weise beruffen las-
sen / worauff er den 18. ejusdem von dem wohlsel. Herrn D. Calovio
gewöhnlich examiniret / und nach rühmlichst überstandenen examine an
den demselbigen Tage von dem hiesigen hochlöbl. Geistl. Consistorio
confirmiret, auch den 21. Maji in hiesiger Stadt-Kirche öffentlich
ordiniret worden. Als nun hernachmahls Herr M. August Fleisch-
hauer mit Tode abgegangen / ist er (von E. E. Hochweisen Rath al-
hier den 7. Aprilis / 1677. zur dritten Diaconat. Stelle bey hiesiger
Kirche

Kirche ordentl. beruffen / und den 29. ejusd. von dem Geistl. Consistorio darzu confirmiret. Ann. 1679. aber nach Absterben Hn. M. Scherzhauers zur andern Diaconat- und Ann. 1698. nach Absterben / des umb diese Kirche wohlverdienten Archi-Diaconi Hn. M. Johann Fabricii zur Archi-Diaconat-Stelle bey hiesiger Kirche ordentlich vociret und bestädiget worden.

In welchem seinem Predigt-Ambte er über die gewöhnliche Sonn- und Fest-Tages-Evangelia seinen lieben Zuhörer 1. die Augspurgische Confession. 2. Die 7. Buß-Psalmen / und 3. das Gebeth Manasse und andere geistreiche Texte ausgeleget und erkläret. Es sind auch dem Wohlhel. als An. 1686. den 19. Martii / als der sel. Hr. D. Abraham Calovius, Gen. Superintendentens alhier sel. von hinnen geschieden / die Sonn- und Festags-Predigten auff ein halb Jahr aus dem Hochpreisl. Kirchen-Rath und Ober-Consistorio zu verrichten aufgetragen worden / welche er gleichfalls nechst Göttl. Hülffe zu Erbauung seiner Zuhörer beständig gehalten.

Was nun des sel. Herrn Archidiaconi Deutschmanns Ehestand anlangt / so hat derselbe nach vorhergehender Anruffung Göttlichen Beystandes / mit damahls Jungfer Anna Regina Sophia / Tit. Hn. Joachim Buchholzens / der Heil. Schrift berühmten Licentiat und wohlverdienten Superintendentens zu Eulenburg eheleibl. Tochter / Ann. 1676. sich ehelich versprochen / und sind Sie beyderseits den 2. Maji selbigen Jahrs durch Priersterl. Copulation zusammen gegeben worden / mit welcher er nicht nur eine friedl. und vergnügte Ehe besessen / sondern auch Zeit währenden Ehestandes eine Tochter Catharinam Christianam / und einen Edhn Abraham genannt / welche beyderseits aber den Hn. Vater schon längst in der Eeligkeit vorgegangen / gezeuget. Als aber seine damahlige Jr. Eheliebste An. 1688. den 29. Novembr. zu höchster Betrübniß ihres lieben Eheherrns sel. von hinnen geschieden / der sel. Hr. Archidiaconus auch in die zehn Jahr in Wittwenstand verblieben / gleichwohl verspühret / daß Er bey seinen nicht absondern zunehmenden Jahren ie mehr und mehr bey seiner ohne dem schwachen Leibes-Constitution, Wartung und Pflege von nöthen hatte / hat Er sich durch Göttl. Direction auf vorhergehendes fleißiges Gebet / Ann. 1698. auff's neue mit Jungfer Dorotheen Magdalenen / Tit. Hn. Jeremiae Losii, Philof. & Medicinæ Doctoris & P.P. bey hiesiger hochlöbl. Academia sel. nachgelassenen Eheleibl. Tochter / aniso aber höchstschmersl. betrübten Frau Wittwe / anderweit in ein Christl. Ehegelöbniß eingelassen / und solches den 21. Octobr. ejusdem anni vollzogen / auch bis an sein sel. Ende mit derselben ebenfals eine sehr friedsamme und vergnügte Ehe gehabt. Zumassen dieselbige diesen ihren Eheherrn die ganze Zeit über mit aller gebührenden Ehebezeugung begegnet / und bey seiner langwierigen Schwachheit an Wart- und Pflege Tag und Nacht nicht das geringste erman-

geln

geln lassen / was von einem treuen Ehegatten erfordert werden kann. So viel des sel. Hn. Archidiaconi Christl. und Priesterl. Leben und Wandel betrifft / ist davon unnöthig viel anzuführen / weil in so langer Zeit / als Er sich hier befunden / iedermänniglich gnungsam bekant seyn wird / daß Er gegen Gott und seinen Nächsten / so wohl in seinen Privat - Leben / als Geistl. Kirchendienst / sich so aufzuführen beflissen / damit er Gott gefällig / in seinem Amte treu / und gegen seinen Nächsten aufrichtig / willfährig und gutthätig sich erweisen möge.

Worbey Er denn sich allezeit seiner menschl. Schwachheit und Fehler wohl erinnert / den barmherzigen Gott umb derselben Vergebung gebeten / deren Erlangung durch öfttern Genuß des Heiligen Abendmahls sich versichert / und iederzeit bey guten und bösen Tagen in einer Christl. Gelassenheit und herzl. Danckbarkeit gegen seinen Gott erfunden worden; Inmassen Er denn öftters / sonderlich bey seiner langwierigen Schwachheit sich vernehmen lassen / daß Er auff drey Gründe / nemlich auff Gottes Allmacht / Barmherzigkeit und Verheißung alle seine Hoffnung und Zuversicht setze. Worbey es ihm denn auch niemahls mißlungen / indem der grundgütige Gott / so wohl in seiner Jugend bey damahligen schweren Zeiten und frühzeitigen Verlust seines lieben sel. Herrn Vaters / als auch nachgehends bey zunehmenden Jahren und hohen Alter ihm viel gutes erwies / iederzeit sein Erhalter und Beschützer gewesen / und ihm endlich alles frölich überwinden / auch nach diesem mühseligen Leben die Krone der ewigen Seeligkeit erlangen lassen.

Was nun endlich des sel. Hn. Archidiaconi Christl. Ableben anreicht / ist der sel. Herr Archidiaconus von Jugend auf von gar schwacher Leibes - Constitution und sonderlich mit dem Scorbut und daher entstehenden Glieder - Beschwerden behaftet gewesen / welchem Er aber durch überaus großer Mäßigkeit und guten Diät dermassen geholfen / daß durch des Höchsten Gnade Er selten bettlägerich worden / wiewohl solcher Scorbut die Glieder nach und nach mehr eingenommen / und in demselben harte Tumores und Contracturas verurthet / deswegen Er auch schon 1680. sich des warmen Bades bedienen müssen / und dadurch nechst Gottes Hülffe so viel erhalten / daß Er sein Ambt / wiewohl bey zimlicher Schwachheit und Lähmung der Glieder verrichten können / bis nunmehr vor zwey Jahren am 12. Februarii Jhn in der Kirchen bey seiner Amts Verrichtung ein hefftiger Schauer und Schwachheit überfallen / und Er daher sich inne zu halten genöthiget worden.

Ob nun wohl am Gebrauch dienlicher Medicamenten / welche so wohl der istsige Pro Rector Magnificus E. Hochlöbl. Universität Tit. Herr Paul Gottfried Sperling / Hochfürstl. Anhaltischer Leib - Medicus, als auch Tit. Herr Christian Vater / P. P. und Land - Physicus alhier an die Hand geben / so wohl an fleißiger Wartung an Seiten

der Frau Eheliebsten nichts ermangelt / so hat sich doch wenige beständige Besserung gefunden / sondern der sel. Mann hat über die zwey Jahr seine Zeit mit Sizen und Liegen zubringen müssen / auch fast weder Hände noch Füße brauchen können / bis endlich bey so hohen Alter die Kräfte ie mehr und mehr weggefallen und bey zustoßender Hitze die Schmerzen sich vergrößert und endlich der Tod gar erfolgt.

Wie Er nun iederzeit in einer guten Bereitschafft zum Tode gestanden / und bey seiner grossen Beschwerligkeit und Schmerzen sein Stündlein mit ungemeyner Gedult erwartet.

Also hat Er am verwichenen 27. Februarii / Abendts / da die Schwachheit sich vermehret / seine Eheliebste und andere Freunde gesegnet / darauff seinen Herrn Beichtvater / Tit. Herrn M. de Wedigen / wohlverdienten Prediger bey hiesiger Kirchen / welcher Ihm öfters bereits besuchet / zu sich erbitten / und nach abgelegter Beichte von demselben das Heilige Abendmahl bey herzlicher Andacht sich reichen lassen / worauf Er sich seinen Gott befohlen / wenig mehr geredet / jedoch aber seinen völligen Verstand bis auf die Letzt behalten / und endlich unter fleißigen Gebet und Singen / auch denen Thränen seiner Frau Eheliebsten und anderer Anverwandten und Umbstehenden / des andern Morgens früh halb 7. Uhr sanfft und selig in Christo seinen Herrn eingeklaßten / da Er sein ganzes Alter gebracht auf Neun und Sechzig Jahr / 6. Monath und 2. Tage.

Ist zwar ein ehrliches Alter / aber wie gar nichts gegen die Ewigkeit / die er nun aus der unveränderlichen Liebe Gottes / der Seelen nach / freudig genieußt. Nun Gott bewahre auch den Körper im Grabe / gebe eine fröhliche Auferstehung / verflähre und vereimige ihn mit der verflährten Seele / und laß den Seligen / und uns Allen umb seiner Liebe willen dort im ewigen Leben genießen Freude die Fülle / und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich! Entzwischen tröste Er die Frau Wittbe / Herrn Bruder / und sämtlichen Anverwandten / ersetze auch die verledigte Stelle mit einer Ihm und uns allen anständigen Person / und laß uns nimmermehr aus seiner Liebe fallen! Solches von Ihm zu erlangen / beten wir zum

Schluß ein andächtiges : Vater unser

u. s. f.

Abdankungs

Abdankungs-Rede/

Welche

Ben Christ = Priesterlicher Zeichen

Begängnis

Des Weiland

Wohl Ehrwürdigen / Groß-Nichtbaren
und Wohlgelehrten

Hn. M. Jeremiae

Deutschmanns /

Wohlberordnet-gewesenen und Treuverdienten

Archi-Diaconi, und Senioris des Mini-
sterii allhier /

Auff inständiges Begehren gehalten/
und zum Druck übergeben worden
von

M. Jo. Hieronymo de Medigen /
Predigern hieselbst.

Præmiss. Tit.

Was festem Grunde der Wahrheit unser theurer Vater im Glauben / der selige Lutherus (in der Vorrede über den 1. Theil seiner Deutschen Bücher / T. I. Altenb. t. 6. b. und 7. a.) dafür gehalten / daß die Theologie und einem Priester gehörige Wissenschaft / durch dreyerley Mittel erlernt werden müsse: Nämlich / per orationem, durch andächtiges Gebeth zu Gott; per meditationem, durch fleißige Betrachtung Göttl. Wortes; und endlich per tentationem, durch oftmahln ausgestandene schwere Versuch- und Anfechtung; Solches ist daraus zur Gnüge abzunehmen / weil diesen Methodum Studii Theologici, Einer der grösssten Theologen und Männer Gottes in der Welt / der König David selber / in seiner kleinen Bibel / und kurzen Begriff der ganzen Theologie. dem CXIX. Psalme / gelehret / und häufig angezeigt / daß er durch diese drey Wege zur Erkänntnis / Liebe / und seligen Nutzung des Wortes Gottes gelanget sey. Allein es kan es auch ein erleuchteter Verstand gar leicht ermessen. Oratio gratiam impetrat, meditatio mentem illuminat, tentatio fructum demonstrat, sagt hiervon ein in Gott ruhender Lehrer unser Kirchen. (B. Dn. D. Joh. Olearius, Method. Stud. Theol. Cap. 3. sect. 1. p. 40.) Der Hochtheure Aaron des gesambten Chur-Sächs. Israels (Summe Rev. Dn. D. Sam. Ben. Capzovius, quem DEUS servet! Præfat. ad Opp. Hieron. Welleri Lat. p. 2.) vergleicht gedachte drey Stücke mit denen bekandten drey Mitteln / welche die Weltweisen zu Erlernung einer ieglichen Wissenschaft erfodern / mit der geschickten Natur / getreuen Lehre / und fleißigen Übung; anzuzeigen / daß die Naturen sich am besten schicken zu hohen geistlichen Wissenschaften / die fleißig beten können; und daß der Heil. Geist bey Emsigen Nachsinnen immermehr Unterricht gebe; ja / auch bey Creuz und Anfechtung die beste Übung des Wortes Gottes zu erfolgen pflege. Und wie kan es auch anders seyn? Der oberste Lehrer wills haben / daß wir beten sollen; Unser Verstand ist vor sich gar schlecht; Die Geheimnisse sehr hoch; Zum Guten und zur Wahrheit sind wir von Natur träge / zum Bösen und zum Irrthum insgemein desto geneigter; Die Welt ist gottlos und verführlich / der Satan listig und kühne / und hat sich wohlbe an ein n. H. Job / David / Salomon / Petrum / ja unsern Jesum selbst mit seinen Räncken gewaget; Darum braucht es ein Mann Gottes mehr / als zu seyr / daß er Gott anruffe / und seinem Jesu nachbete: Heiliger Vater / heilige mich in deiner Wahrheit! Dein Wort ist die Wahrheit. Nachdem auch Niemand sich einbilden darff / daß das Liebe Wort Gottes gleichsam so arm am Verstande und

und Weißheit sey; daß sich desselben Reichthümer so fort auf ein oder zwey mahl erschöpfen lassen solten; Vielmehr ist und bleibet es einem gesegneten Bergwerke gleich / dessen unvergleichliche Schätze mit großem Fleiße und Arbeit müssen gesucht und geforschet werden/wie der Heyland selber mit seinem nachdencklichen *Ergewarts* Joh. V. 19. angedeutet; Als mag auch gar leicht zu urtheilen stehen/daß ein Mann Gottes das Wort Christi reichlich in und bey sich wohnen zu lassen/ und davon Tag und Nacht zu reden hohe Ursache habe. Doch weil Anfechtung zuvörderst außs Wort merken lehret / und weist / wie man seinen Gott in seinem Worte suchen / und auch andern zeigen solle; Hingegen unversuchte Leute / unerfahren und eitel unnütze Speculisten sind / die nichts wissen/ wie abermahl unser sel. Lutherus saget: (in der Randglosse/ Esa. XXVIII.) So haben die vortrefflichsten Theologi zu allen Zeiten von sich bekennet / daß Sie durch nichts mehr / als durch die Anfechtung / in ihrer Theologie zugenommen. Deswegen schreibet der sel. und allezeit hochversuchte Theologus, Herr D. Hieronymus Wellerus, daß Ihm Niemand jemahln dieses bereben solle / daß derjenige Lehrer oder Prediger Gottes Ehre und der Kirchen Wohlfarth mit Ernst suchen werde / der in aller Anfechtung unerfahren und in steter Ruhe und Friedelebet. (Commentar. in Epist. ad Thesal. II. 6. Tom. Lat. Sect. 2. p. m. 802. b. Verba ipsa hunc in modum sonant: Mihi quidem nemo unquam pervadebit, quoniam Doctorem serio gloriam DEI ac salutem Ecclesiae quaeriturum esse, qui rudis omnium tentationum, & agonum in summa securitate & tranquillitate vivit.)

Ja er spricht an einem andern Orte (in der Auslegung des XI Cap. Hiobs/ Tom. I. Germ. Erst. Eintheil. p. 128.) daß unversuchte Theologi weder recht lehren noch trösten könnten; Vergleicht Sie deswegen mit denen leidigen Tröstern Hiobs / (eodem loco) so statt des Trostes ihm Unrecht thaten / und stolze höhnische Worte pauseten; in gleichen (Comment. ad I. Sam. XIX. T. Lat. Sect. I. p. 165.) mit dem schmauz- und brausichten Joab / welcher seinem wegen Absalon in tieffter Betrübniß steckenden Könige eine schlechte Condolenz-Complimente machte. Und mit solchen Leuten sind unversuchte Lehrer billich zu vergleichen; Denn sie sind nicht anders geartet / als unerfahrene Soldaten die niemahlen in einer Schlacht gewesen: Wie wollen die einen andern streiten oder siegen lehren? Sie sind wie solche Aerzte / so niemahln krank gewesen / und nicht wissen / wie einem Patienten zu Muthe ist / und daher sich desto weniger in die Maladie desselben schicken können. Kurz es bleibet bey dem / was dort der weise Haus- und Sitten-Lehrer sagt: (Cap. XXXIV. 10.) *Ὅς ἐν ἐπαράτη, ὀλίγα οἶδεν.* Non tentatus qualia scit? Wer nicht geübt ist / versteht wenig.

Und eben dieses ist es auch / wessen sich Unser Wohlseeliger / der weyland Wohl- Ehrwürdige / Groß- Achtbare und Wohlgelahrte Herr M. Jeremias Deutschmann / bey hiesiger Pfarrkirchen Treu-

wohlverdienter Archi-Diaconus, und des Ministerii wohlansehnlicher Senior, mein / auch im Tode / Werthgeschäfter / und mehr kind- als brüderlich geehrt- und geliebter Herr Collega, zu aller und ieder Zeit / als ein Diener des Wortes Gottes und Lehrer der Kirchen / sehr wol erinnert. Gebeth fleißiges und inbrünstiges Gebeth / war sein erstes / mitlers und letztes / in allen seinen Heil. Amts-Berichtungen. Denn er wußte wohl / daß ein treuer Lehrer und Prediger nicht allein mit dem Hohen-Priester A. Testaments das Uleim und Thummim auff der Brust / und die Heiligkeit des HERREN an der Stirne tragen / sondern auch opffern und räuchern / d. i. nicht allein recht lehren / glauben und leben / sondern auch so wohl vor sich / und um gesegnete Berichtigung seines Amtes / als vor seine Zuhörer und die ganze Kirche Gottes beten müsse. Darum war das zum öfftern seine Ermahnung an andere bey vorfallender Gelegenheit: Wir müssen fleißig beten: Und bey seiner Beicht-Andacht pflegte Er insgemein mit sonderbahrer Behmuth zu beklagen / daß er so fleißig und andächtig nicht gebetet, als es wohl der Befehl Gottes oder sonst die Noth erfordert. Von seiner unausgesetzten und unermüdeten Lesung / Betracht- und Erregung Göttlichen Wortes hat die ganze Stadt / so lange ich mich von meinen ersten Studenten-Jahren hier befinde / zu reden und zu rühmen pflegen / daß wenn gleich die Deutsche Uebersetzung der lieben Bibel / (so Gott verhüten wird) verlohren gehen sollte / Unser Wohlseeligster einer der Vornehmsten von denenjenigen seyn könnte / welcher die Deutsche Bibel von Wort zu Wort wieder herbrächte / und gleichsam als ein anderer Jeremias / einem andern würde in die Feder dictiren können. (Jerem. Cap. XXXVI, 32.) Adeo lectione assidua & meditatione continua pectus suam Bibliothecam CHRISTI fecerat: Wie etwa Hieronymus von Nepotiano (Epist. 64. ad Heliodorum) schreibt. So gar hatte der Selige sein Herz durch fleißige Lesung und Betrachtung Göttlichen Wortes gleichsam zu Christi Bibliothec gemacht. Dannerhero Er so wohl / und vielleicht wohl billicher / als viele andere unter die Zahl der fleißigen Bibel-Leser möchte gezehlet werden / als der auch bey seiner langwierigen / und theils schmerzhaftesten Krankheit / an dem Worte Gottes seine beste Lust gehabt / und dasselbe vor die Speise seiner Seelen / vor das Lab-sahl seines abgematteten Herzens / vor die Arzenei wider seine Krankheit / und vor seine kräftigste Schmerzens-Stillung geachtet.

Wie viel und öftmahl Er endlich in grosser Versuch- und Anfechtung nach Gottes gnädigen Willen sich üben müssen / würde viel zu weitläufftig seyn zu erzehlen. Zwar hatte Er die sonderbahre Gabe von Gott / das Kreuz mit Gedult und getrostem Muthe auff sich zu nehmen / und deswegen eben wenig darüber zu klagen; Allein das kam eben daher / weil Er des Kreuzes schon gewohnet war. In seiner

ner Jugend hatte Er den betrübten Weisen Stand/Armuth/Kriegs-
Gefahr und andere Noth häufig ausgestanden.

In seinem Amte hatte er mit seinem Rahmens-Verwandten/
dem Propheten Jeremia mancherley Spott/Andank/Verfolgung/
samt allerley andern höchstbetrüblichen Zufällen erfahren: Wie er
denn nicht allein durch zeitliches Absterben aller seiner geliebten Kin-
der/ sondern auch bald dar auff durch tödtlichen Hintritt seiner ersten
Herr- Ehe-Liebsten sehr schmerzlich betrübet worden; und insonder-
heit fast in die 20. Jahr her mit einer so beschwerlichen Glieder-Kranck-
heit sich schleppen müssen/ daß Er die liebe Cangel/den H-Tauffstein/
Beichtstul und Altar zum öfftern mit höchstempfindlichen Weh-
tzen betreten/ und sonst sein Amt mit grosser Beschwerde und Un-
vermögenheit verrichtet: Und dennoch verrichtet; Ja wohl gar jün-
gere und gesündere noch darzu überhoben/ bis Ihn der verborgene
Gott vor mehr/ als 2. Jahren in diejenige Schwachheit und Kranck-
heit verfallen lassen/ welche sich nicht anders/ als durch ein seliges En-
de hat endigen sollen.

Nun einen solchen wohlversuchten/ fleißigen und andächtigen
Gottes-Mann zu vermissen/ ist gewiß von Herzen zu beklagen/ als
der zum wenigsten mit seinem vielvermögenden Gebeth und güten
Rathschlägen noch manchen Nutzen schaffen können. Absonderlich
sind die Thränen der Hochbetrübten Frau Witwe im geringsten nicht
zu tabeln/ als welche an diesem werthen Gottes-Manne einen ge-
treuen Ehe-Mann/ einen rechten Deutsch- und Deutschen Mann/
der es recht Deutsch und ehrlich mit Ihr gemeinet/ verlohren. Und
wer kan das tieffe Seuffzen des Hochwürdigen hinterbliebenen ein-
zigen Herrn Bruders mißbilligen/ weil zumahl bey lebendigen Leibe
Sie beyderseits einander haben absterben müssen/ und keiner den an-
dern vor seinem Ende sprechen können. Ja die gelampte vornehme
leidtragende Freundschaft ist nicht zu verdenden/ daß Sie über den
tödtlichen Hintritt eines geliebten Vettters/ Schwagers und Freun-
des/ betrübet und traurig ist. Allein wie wir alle miteinander/ die die-
ser Fall billich betrübet/ auch billich insgemein uns mit dem allezeit
wohlgemeinten Willen Gottes/ und damit trösten können/ daß der
Wohlselige numehro nicht aller Welt Güter nehme/ und wieder zu
uns kame; Wir aber mit Gottes Hülffe einmahl wieder zu Ihm
kommen sollen: Gleichwie auch die Hochbetrübte Frau Witwe in-
sonderheit sich gewiß versichern kan/ daß der letzte Segen dieses Jh-
res liebsten Eheherrns: Gott sey dir gnädig und dein Beystand!
an Ihr nicht werde unerfüllet/ sondern Sie um dieses Segens wil-
len/ vor ihre dem Seeligen erwiesene höchsttrühmliche Treue/ eine rechte
Gesegnete des Herrn/ auch mitten in ihrem betrübten Witwen-
Stande/ seyn und bleiben: Gleichwie ferner nicht minder die andern
Hoch-

10
18
 Hochleidtragenden / und nahmentlich der Höchszu Ehrende Herr
 Bruder / gedennen müssen / daß Ihr seligster resp. Herr Bruder/
 Bluts-Freund und Unverwandter / von unserm Himmlischen Goel/
 Bruder und Bluts-Freunde / auch sey geliebet / und daher / aus die-
 ser Jammervollen Welt und viel tausenderley Unglück / selig hinweg
 genommen worden; Also will uns allen ohne Unterscheid gebühren/
 die obangeführten drey Stücke / Gebet / Betrachtung und An-
 sehung / vor solche Stücke zu achten / die nicht minder einem jedwe-
 den wahren Christen insgemein / als einem Priester insonderheit /
 wohlanstehen. (Quae B. Lutherus in Theologo requisivit, scilicet, Orationem,
 Meditationem & Tentationem, eadem suo modo ad quemvis Christianum perti-
 nent, inquit Max. Rev. Dn. D. Stifferus, Pastor & Inspector Hallensis primarius,
 Annotat. ad Syrac. XXXIV, v. 10. addens insimul, quod Prosper in senectus dicit:
 Profectus fidelium sine tentatione non evenit, nec tibi quisquam innorescit, nisi
 probationis examine, nec coronabitur, nisi qui vicerit, nec vincet, nisi qui cer-
 taverit. Quis autem certat, nisi inimicum habens & tentationi resistens.)
 Und eben dārum sollen wir bedennen / daß wenn wir GOTT lieb/
 und vor demselben Geistliche Priester seyn wollen / wir ohne Ansehung
 nicht bleiben können / sondern uns vielmehr täglich dazu besser
 und besser schicken sollen. In solcher heylsamen meditation sollen wir
 nach Gottes Wort embsig beharren / und / daß wir solches allezeit
 wohl und selig betrachten mögen / GOTT mit unablässigem Gebet
 um seinen Heil. Geist / um den Geist der Weisheit / des Gebets und
 der Stärke / ansehen. Wann dann dessen kräftigen Trost und Bey-
 stand die gesamte Hochansehnliche Leichen-Versammlung denen sämt-
 lichen Leidtragenden / vornehmlich der betrübtesten Frau Wittwen
 und Herrn Brüder / von Herzen erwünscht; Allermassen Sie sol-
 ches durch Ihre Hochansehnliche und beständige Gegenwart fatsam
 versichert: So habe ich dagegen Befehl / die allerverbindlichste
 Dancksagung dafür abzustatten / und zu versichern / daß die Hoch-
 leidtragenden alle mit einander samt und sonders niemahlen unter-
 lassen werden / in ihrem täglichen Gebeth / einem ieglichem alles herz-
 vergnügliche Wohlergehen / oder doch dieses zu erbitten / daß alle An-
 sehung / Creuz und Elende / durch Betrachtung Göttl. Wortes /
 Beystandes und ewigen seligen Lebens iederzeit fröhlich überwunden
 werden möge. Womit ich schließlich dem Wohlseligen also zuruffe:

So ruhe dann sein sanfft / Du theurer } Gottes-Mann/
 Deutschemann / du }
 Den fleißiges Gebeth / und embsiges Betrachten/
 Ansehung und Bedult zum Gottes-Manne machten:
 Ruh sanfft! wir folgen dir / wenn ruffst / der alles kan!



Der
Der Liebe Gottes gewis
versicherte Paulus,

aus Rom. VIII, 38. 39.
Bey ansehnlicher Begräbnis
(S. T.)



JEREMIAE

utschmanns/

ienten Archi-Diaconi der
Kirchen zu Wittenberg/

bst am 9. Martii, Anno 1704.
iner Predigt öffentlich vorgestellt

Don
hern/ der heil. Schrift Doct.
auch des Geistl. Consist. Assess. Seniore,
en Pastore und General Superint.
daselbst.

WITTEBERG/
ct von Martin Schulgen / Untv. Buchdr.

